JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNLS 28 DE JUNIO DE 1963 — No. 2018

Regierungs-Programm Levi Eshkols

Jerusalem. — Der neue Ministerpräsident Levi Eshkol erklärte, dass Israel eine allgemeine Abrüstung mit den arabischen Staaten zu erzielen wünscht. Er betonte, es sei eine besondere Verpflichtung der Weltmächte, die Sicherheiten zu schaffen, damit das Gleichgewicht der Kräfte nicht zu Israels Nachteil und zugunsten derer gestört würde, die mit einem Angriff auf den jüdischen Staat drohen.

Nach der Versicherung, dass die Regierung es als ihre dringendste Aufgabe betrachten werde, die Sicherheit zu festigen, führte Eshkol aus dass die Wirtschaftspolitik der Regierung zum Ziel habe, alle Zweige zu fördern, damit die Deviseneinnahmen wachsen, die Produktivität, die Schiffahrt, das Flugwesen und der Tourismus gesteigert und die Finanzen gestärkt werden.

Levi Eshkol bezeichnete die Zusammenarbeit zwischen Israel und der Diaspora als unvergleichlich und regte an, dass Bemühungen unternommen werden soll ten, um die materielle Kooperation der westlichen Judenheit in eine geistige umzuwandeln. Er versprach dass die Regierung ihr volles Bestreben darauf richten werde, die aus Gründen der Notwendigkeit und Gefahr nach Israel einwandernden Juden einzugliedern und auch die Alija aus prosperierenden Ländern zu unterstützen, denn „wenn wir die Einwanderung aus diesen Ländern fordern, so müssen wir von uns selbst einen regeren Pioniergeist, eine grössere Opferbereitschaft und eine erhöhte Identifizierung mit der Gemeinschaft verlangen", fügte er hinzu.

Mit dem Ersuchen um ein Vertrauensvotum an die Knesset deutete Eshkol an, dass die neue Regierung allen Parteien offen stehe, die sich auf der Grundlage der aufgezeigten Prinzipien der Koalition anzuschliessen wünschen. Er wies darauf hin, dass die israelische Gesellschaft sich noch in einem Prozess der Entwicklung befinde und dem Druck von aussen und innen unterliege. „Unter diesen Umständen", betonte er, „muss jeder einzelne und jede Gruppe, die Forderungen erheben nicht nur ihre eigenen spezifischen Interessen sondern auch das Wohl der Gemeinschaft vor Augen haben."

Er gab das Versprechen, dass die Regierung unermüdlich dafür arbeiten werde, um die völlige Integration der arabischen Bürger Israels in allen Bereichen des Lebens zu verwirklichen, unter Wahrung ihrer Eigenart ihre Oekonomie zu entwickeln, ihren Lebensstandard zu heben, ihre Erziehung zu vervollständigen und die ihnen geleisteten Dienste zu verbessern.

Mit Bezug auf die Aussenpolitik erklärte Levi Eshkol, dass die Regierung bestrebt sein werde, engere politische und ökonomische Bande mit allen Ländern des Ostens und des Westens in allen Erdteilen zu schliessen, die zur Zusammenarbeit willens sind und weiter mit den neuen Staaten in Asien, Afrika und Lateinamerika zu kooperieren, die in den letzten Jahren ihre Unabhängigkeit erlangt haben.

„Wir werden unsere Stimme erheben und unsere Unterstützung den Vereinten Nationen und bei einem jeden internationalen Ereignis leihen, um den Frieden zu sichern und dem wirtschaftlichen Fortschritt und der Verteidigung der Menschenrechte zu dienen", unterstrich er mit Nachdruck.

Dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten David Ben Gurion zollte Eshkol warmen Tribut mit den Worten: „Mehr als irgendein anderer Mann unserer Generation verdient Ben Gurion den Namen ‚Schmied des Staates'.

„Seit ihren Anfängen war die zionistische Bewegung von dem Glauben beseelt", fuhr er fort, „dass der Frieden und die aufrichtige Zusammenarbeit zwischen den Völkern unserer Zone möglich sind und die wahren Interessen und Bestrebungen ihrer Völker bilden. Diesen Glauben hegen wir auch heute noch. Die Regierung wird mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bemüht sein, diesen Frieden herbeizuführen, der sich auf die gegenseitige Achtung, die Erhaltung der Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit aller Staaten der Region gründen wird."

IN DER KNESSET

Jerusalem. — Die neue Regierung des ernannten Ministerpräsidenten Levi Eshkol legte nach Erhalt des erwarteten Vertrauenvotums den Amtseid in der Knesset ab. (ITA)

DAS NEUE KABINETT

Jerusalem. — Der neue Ministerpräsident Levi Eshkol unterrichtete den Präsidenten Shazar von der Zusammensetzung seines Kabinetts. Fünfzehn Minister bilden die neue Koalitions-Regierung Israels, zehn von ihnen sind Mitglieder der Mapai, drei gehören der Fraktion der Religiös-Nationalen an und zwei der Linkspartei Achdut Awoda.

Der Ministerpräsident übernahm das Portefeuille der Verteidigung. Abba Eban, Minister für Erziehung in der Regierung Ben Gurions, wurde Vizepremierminister. Golda Meir bleibt weiter an der Spitze des Aussenministeriums. Mosche Dajan behält seine Amt als Ackerbauminister, und Justizminister ist Joseph Itma.

HERZLICHER ABSCHIED FUER BEN GURION

Jerusalem. — Das scheidende israelische Kabinett trat zu einer Sondersitzung zusammen, um offiziell von der Bildung des neuen Kabinetts Kenntnis zu nehmen. David Ben Gurion und Levi Eshkol führten abwechselnd den Vorsitz. Nach der Sitzung fand ein geselliges Beisammensein statt, bei dem von Aussenminister Golda Meir Getränke angeboten wurden. Die Minister erhoben ihr Glas auf das Wohl Ben Gurions und gedachten der langen Jahre enger Zusammenarbeit unter den Anwesenden. Zwi Maimon, der langjährige Stenograph des Kabinetts der dreissig Jahre hindurch mit Ben Gurion gearbeitet hatte richtete an diesen im Namen des Personals des Büros des Ministerpräsidenten herzliche Abschiedsworte.

Kein Posten darf tabu sein

Dr. W.: — Die Diskussion über die Schlussgesetzgebung in Fragen der Entschädigung, Rückerstattung und des Lastenausgleichs ist nunmehr in eine entscheidende Phase getreten. Seit mehr als einem Jahr wurde das Problem in der Oeffentlichkeit durch zahlreiche Artikel behandelt. Eine sehr grosse Anzahl von wichtigen und gut begründeten Memoranden wurden dem zuständigen Ausschuss des Bundestages sowie den Ministerpräsidenten und Ministern der Länder zugeleitet, die das „interessante und bedeutsame" Material dankend entgegennahmen, ohne eine Stellung hierzu einzunehmen. Mit ungebrochener Aktivität hat vor allem Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und des Jüdischen Weltkongresses, die Verhandlungen mit dem bundesdeutschen Regierungschef und seinen Ministern geführt, um den Erlass der Schlussgesetze als eine absolute Notwendigkeit zu erreichen. Ursprünglich sprach man davon, dass diese Schlussgesetze für das Frühjahr 1963 vorgesehen seien. Jetzt wird es voraussichtlich Herbst werden, andere rechnen erst mit einem unbestimmten Termin im Jahre 1964.

Im Laufe der Jahre hatte vor allem die Entschädigungspraxis viele Ungerechtigkeiten ergeben, die sich durch Lücken im Gesetz oder eine überraschende Interpretation einzelner Vorschriften in der Verwaltungs- und Gerichtspraxis ergeben haben. Der Gesetzgeber selbst, vor allem in Kreisen der deutschen Parlamentarier, war zu der Ueberzeugung gelangt, dass nur durch das Schlussgesetz Abhilfe geschaffen werden kann, wobei einige Verfolgtengruppen, die bisher unberücksichtigt blieben, in die Entschädigungsleistungen miteinbezogen werden sollten. Im allgemeinen herrschte ein gesunder Optimismus, dass die Bestimmungen und neuen Regelungen nicht von kleinlichen Gesichtspunkten beeinträchtigt sein würden.

Allmählich jedoch stellen sich Schwierigkeiten ein, die in erster Linie vom Finanzministerium ausgehen. Man könnte nicht mehr so „grosszügig" sein, weil das Wirtschaftswunder und anderweitige Verpflichtungen (z. B. die hohen Ausgaben der deutschen Aufrüstung!) die Bundesfinanzen stark beanspruchen würden. Finanzminister Dahlgrün meinte, es dürfe keine Ausgabenposten geben, die tabu seien. Offensichtlich erstreckt sich diese Bemerkung auch auf die Wiedergutmachungszahlungen, die nur in einem weit beschränkteren Umfang in den Etat aufgenommen werden sollen, als dies allgemein erwartet wurde.

Gegen diese — offensichtlich beabsichtigte — Planung und willkürliche Beschränkung der echten Rechtsansprüche der Verfolgten muss sich unsere Kritik mit aller Entschiedenheit wenden. Finanzpolitisch gelenkte Wiedergutmachung kann nur neues Unrecht schaffen. Die Verlagerung der Wiederherstellung des mit Füssen getretenen Rechtes auf Finanz- und Etatfragen ist eine völlige Umkehrung dessen, was im Sinne einer Wiedergutmachung versprochen worden ist. Die Erstarkung der Bundesrepublik hätte in einem wirklichen Rechtsstaat die Notwendigkeit dieser Wiedergutmachung als eine selbstverständliche Verpflichtung erscheinen müssen und nicht als eine Möglichkeit, auf halbem Wege stehen zu beiben, nur weil die Wiederherstellung des Rechtes Geld kostet. —

WIE ICH ES SEHE

Man muss klarer sprechen

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Afrikaner tagen

Die afrikanische Konferenz, die erste ihrer Art, die vor wenigen Wochen in Addis Abeba stattfand, war ein Beweis mehr für die Entschlossenheit der bisher nicht selbständigen Völker, ihre soeben erstrittene Souveränität zu festigen und dafür zu kämpfen, dass auch die noch von Kolonialmächten beherrschten Nationen ihre vollständige Unabhängigkeit erhalten. Hier ergab sich eine Gelegenheit mehr für Nasser, von einer internationalen Tribüne gegen die Imperialisten zu wettern, zu denen nach seiner Theorie auch die Israelis gehören.

Wir Juden, durch Jahrtausende unterdrückt, haben stets auf Seiten derer gestritten, die für Menschenrechte eingetreten sind und die das Banner der Freiheit entfalteten. Die unglückselige und in ihren Wurzeln unlogische Haltung der arabischen Länder gegen Israel hat zu solchen politischen Auswüchsen geführt, wie sie von Nasser proklamiert werden.

Die heutige Welt, die sich durch zahlreiche Widersprüche, Paradoxien und Anomalien auszeichnet, hat in regelmässigen Abständen gerade dem Mann als einem Friedensapostel zugejubelt — so auch auf einer der letzten Generalversammlungen der Vereinten Nationen — der unaufhörlich zum Kriege hetzt und die Vernichtung Israels ganz offen als sein Ziel verkündet. Aber Nasser bereitet keinesfalls nur einen „lokalen" Feldzug gegen Israel vor. An allen Ecken des Mittleren Ostens, wo es zu Rebellionen, Revolten, Umstürzen und Bürgerkämpfen kommt, ist die Hand Nassers zu spüren, wird ohne Umschweife von seinen Interventionen gesprochen oder seine Einmischung offiziell zugegeben.

Der Sturz des Imam vom Yemen, die Kämpfe an der saudischen Grenze, wohin die UN soeben erst eine Schutztruppe und Beobachter entsenden mussten, die ständigen Unruhen in Syrien, dem Irak und Transjordanien sind sämtlich auf das eine Konto zu schreiben. Sogar die schweren Zusammenstösse in Persien, die zahlreiche Todesopfer gefordert haben, sollen nach der Meinung ernster Kreise auf die Bemühungen Nassers zu zurückzuführen sein, den ihm unbequemen Herrscher des Iran (Persien) zu beseitigen.

Diese Politik liegt auch auch der Linie aller früheren Bestrebungen Nassers, sich zum unumstrittenen Herrscher des Mittleren Ostens aufzuschwingen. Dabei hat er allerdings bisher kaum ernsthafte oder bleibende Erfolge aufzuweisen. Weder ist es ihm gelungen, die Syrer in eine Zweite Vereinigte Arabische Republik hineinzuzwängen noch den Irak dazu zu bestimmen, seine Politik mit derjenigen Aegyptens abzustimmen. Wieder einmal konnte sich der König von Transjordanien aus der Klammer befreien, die Nasser ihm anlegen wollte.

Trotz dieser offensichtlichen Misserfolge bleibt Nasser von den grösseren und kleineren Mächten umworben. Die Russen stützen ihn, weil sie damit die Unruhe in einem weiten Gebiet schüren, das für die westliche Politik von grosser Bedeutung ist. Die Nordamerikaner haben weder die Kraft noch den Mut bisher aufgebracht, eine klare Position zu beziehen. Durch ihre ständige Hilfe, die sie den Aegyptern leihen, bleiben sie darum bemüht, ein Abgleiten Nassers ins kommunistische Lager zu verhüten, obwohl sie selbst wissen, dass dieser unsichere Kantonist keinerlei Garantien für westliche Bundestreue zu geben bereit ist.

Die Ziele der amerikanischen Politik aber werden nicht nur von den Arabern falsch interpretiert, die aus dieser westlichen Haltung auf eine Schwäche schliessen, die wahrscheinlich gar nicht vorhanden ist. Die Konsequenzen dieser Haltung Washingtons wirken sich auch nicht allein auf die israelische Position negativ aus, sondern bedrohen den gesamten Westen, der eines Tages vor neue Fakten gestellt werden könnte, an die heute niemand denkt. Ein Kuba am Mittelmeer müsste die gesamte westliche Welt erschüttern und würde die politische und strategische Arbeit, die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges geleistet worden ist, über Nacht zerstören.

II.

Neue Niederlage

Auch die schwarze Konferenz brachte Nasser durchaus nicht denjenigen Erfolg, den er erwartet hatte. Zunächst erstrahlte plötzlich ein neuer Stern am afrikanischen Horizont: Ben Bella, der Befreier Algiers, der in der Hemmungslosigkeit seiner Reden einem Nasser durchaus nicht nachsteht. Ben Bella, der auch schon bei anderen Gelegenheiten wüste Drohungen gegen Israel ausgestossen hatte, übertraf sich diesmal selbst, als er einen Rachefeldzug gegen Portugal ankündigte, wenn es nicht freiwillig seine Kolonialherrschaft über bestimmte afrikanische Gebiete aufgeben würde. Natürlich erntete er mit solchen Tiraden lebhaften Beifall, der sogar einen Nasser nachdenklich stimmen musste. Zu irgendwelchen Entschliessungen ist es allerdings nicht gekommen, wenn man von den üblichen Resolutionen absehen will.

Der westlichen Welt aber müsste es klar geworden

(Schluss auf Seite 2)

Der neue Ministerpraesident

Mit Levi Eshkol übernimmt ein echter Pionier die Führung der Regierung Israels, einer jener Männer der „Zweiten Alija", die zur Gründung landwirtschaftlicher Kolonien damit beginnen mussten, selbst die Erde des Landes zu bearbeiten, und auch er wurde damals wie viele andere bei der schwierigen Trockenlegung sumpfiger Böden, auf denen später blühende Kibbuzim erstehen sollten, von der Malaria befallen.

Eshkol wurde am 25. Oktober 1995 in der russischen Provinz Kiew geboren und erhielt zugleich mit dem Schulunterricht eine sorgfältige traditionelle jüdische Erziehung. Er beendete die höhere Schule in Wilna und wanderte 1914 in Erez Israel ein.

Seine Tätigkeit als Landarbeiter brachte ihn sogleich mit der Histadrut in Verbindung die als zentrale Gewerkschaft einen entscheidenden Einfluss auf den Aufbau Israels durch die Organisierung jüdischer Arbeit ausübte. Eshkol betätigte sich aktiv in den ökonomischen und finanziellen Sektoren der Histadrut und nahm im besonderen Anteil an der Gründung der kooperativen Unternehmen dieser Organisation, die den Fortschritt des Landes förderten.

Während des Ersten Weltkrieges trat er in die Jüdische Legion ein und widmete auch späterhin seine Aktivitäten der Selbstverteidigung des Jischuw in Erez Israel. In den ersten Jahren nach der Staatsgründung amtierte er als Generaldirektor des Verteidigungsministeriums.

Levi Eshkol, der als einer der ersten israelischen Fachleute für landwirtschaftliche Siedlung gilt, übernahm in der Jewish Agency während der schwierigen Jahre der Masseneinwanderung die Aufgabe, einen Teil der neuen Immigranten auf dem Lande anzusiedeln. Bis zum heutigen Tage trägt er ausser seinen Verpflichtungen als Kabinettsmitglied diese verantwortliche Sorge. Im Jahre 1951 trat er in das von Ben Gurion geleitete Kabinett ein und wurde Minister für Ackerbau und Entwicklung.

Als im Jahre 1952 Eliezer Kaplan starb, der die Staatsfinanzen verwaltet hatte, wurde Eshkol zu seinem Nachfolger ernannt. Seither hat er dieses Amt inne, dessen Aufgabenkreis die Finanz und die gesamte, sich täglich weiter entfaltende Oekonomie des Staates umfasst. In diesen elf Jahren betätigte sich Eshkol als einer der Architekten des Wachstums Israels.

Er ist Mitglied der Mapai und tritt nunmehr die Nachfolge des Parteiführers David Ben Gurion im Amt des Premierministers an. Eshkol war es, dem es nach den letzten Wahlen im Jahre 1961 gelang, die heutige Koalition zu bilden, die in diesen zwei Jahren unter der Führung Ben Gurions regiert hat und jetzt mit Levi Eshkol an ihrer Spitze die Regierungsgeschäfte weiter führen wird.

Man muss klarer sprechen

(Schluss von Seite 1)

sein, dass es ihre eigenste Aufgabe wäre, die Probleme der letzten kolonialen Verwaltungen in Afrika in einer würdigen Weise zu lösen und denjenigen Völkern die Freiheit zu gewähren die sie noch nicht erlangt haben. Die englische und französische Haltung hat sich als ein kluger politischer Zug erwiesen, keine Positionen mit Gewalt zu halten, die einst unter ihrer Herrschaft gestanden haben. Auf diesem Wege kann eine unnütze und für den Westen stets verhängnisvolle Radikalisierung vermieden werden.

In diesem Zusammenhang muss man darauf hinweisen, das sich die Lage in Südafrika ständig verschlechtert. Die unerbittliche Unterdrückungspolitik der Weissen in Südafrika bereitet eine nur noch grössere Katastrophe vor, als man ohnehin bereits erwarten muss. Der Westen hat, wenn auch sehr spät verstanden, dass die regierenden Schichten Südafrikas den Zorn und den Hass eines ganzen Kontinents gegen den gesamten Westen — und keinesfalls nur gegen die Südafrikaner — provozieren. Es fehl aber die erforderliche Kraft und Einsicht, um zu Entscheidungen zu gelangen, die möglicherweise heute noch möglich sein könnten, sehr bald aber nur noch auf dem Wege der Gewalt erzwungen werden dürften. —

Auf der afrikanischen Konferenz konnte ein weiterer Gegensatz kaum verheimlicht werden, der in der politischen Zielsetzung zutage trat. Die Wortführer dieser Auseinandersetzung, welche politischen Massnahmen zur Vereinheitlichung der afrikanischen Welt getroffen werden sollten, sind Nasser und der abessinische Kaiser Haile Selassi, der ein absoluter Gegner aller radikalen Schritte ist und versteht, dass Afrikaner zu sein, noch nicht die Isolierung vom politischen Weltgeschehens bedeutet. Jedenfalls konnte Nasser seine radikalen Auffassungen nicht durchsetzen.

Auch mit dem von ihm angestimmten Hassgesang gegen Israel hatte Nasser keinen Erfolg. Seine Bemühungen um eine afrikanische Resolution in dieser Frage scheiterten. Als Brücke zwischen dem afrikanischen und asiatischen Kontinent versuchte Nasser sowohl seinerzeit in Bantung, als die Asiaten tagten, — wie in Addis Abeba politisches Kapital zu schlagen. Dem jungen Staat Israel war es jedoch inzwischen gelungen, gerade in Afrika Freunde zu gewinnen, die für die ägyptische Feindschaft gegen Israel kein Verständnis haben und auch nicht bereit gewesen sind, eine anti-israelische Resolution zuzulassen.

Immerhin sollte es sich deutlich zeigen, dass hier eine Gefahr für Israel besteht. Denn verschiedene afrikanische Republiken haben unter dem Druck Nassers gewisse Umstellungen in der Kooperation mit Israel vornehmen müssen. Diese nasseristischen Tendenzen, die von einem Ben Bella gefördert werden, wären unschwer zu eliminieren, wenn die Grossmächte eine klarere Position beziehen würden. Solange dies nicht geschieht, muss Israel seine Kräfte zur Abwehr des Einflusses Nassers und seiner Bundesgenossen verschwenden anstatt gemeinsam mit einigen afrikanischen Ländern konstruktive Aufbauarbeit zu leisten.

III.

Die deutsche Frage

Der Besuch des früheren deutschen Verteidigungsministers Strauss hat eine Kettenreaktion ausgelöst, deren Auswirkungen noch nicht zu übersehen ist. Selbst wenn man den Rücktritt Ben Gurions nicht mit diesem Besuch in Beziehungen setzen will, wurden andere schwerwiegende politische Fragen aufgeworfen, deren Erörterung in diesem Augenblick nicht sonderlich zweckmässig erscheint. Natürlich mag man darüber debattieren, ob es richtig war, ausgerechnet Strauss in Israel zu empfangen und seinem Besuch eine grosse Bedeutung beizumessen, was in erster Linie wahrscheinlich auf das Konto der Opposition zu setzen ist. Denn Strauss spielt heute innerhalb der deutschen Politik keine erste Rolle, obwohl man durchaus auch nicht in den Fehler verfallen sollte, seinen Einfluss gering zu schätzen.

Da nun einmal verschiedene Fragen auf diesem Umwege in die Tagesordnung der politischen Auseinandersetzungen aufgenommen worden sind kann man auch nicht über sie hinweggehen. Es ist klar, dass es für jede Macht untragbar ist, die Entscheidungen über ihren Weg und über ihre Aussenpolitik von der Haltung anderer Staaten abhängig zu machen. Die Araber aber drohen ganz offen, die ostdeutsche Regierung anzuerkennen, falls die Bundesrepublik diplomatische Beziehungen mit Israel aufnehmen würde. Das Streitobjekt war der Regierung in Bonn nicht wichtig genug, um das Risiko der Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik durch die arabischen Staaten einzugehen. Ob es nun — politisch betrachtet — für Israel glücklich war, diese Frage durch den Exminister Strauss aufrollen zu lassen, muss bezweifelt werden.

Die Zwiespältigkeit der offiziellen deutschen Politik in ihrer Stellung zu den Problemen des Mittleren Ostens tritt noch auf einem anderen Gebiet mit Klarheit hervor: auf dem Gebiet der Rüstung und der allgemeinen militärischen Hilfe, die von den Deutschen heute für Aegypten und für Israel geleistet wird. Der Aufenthalt deutscher Atomwissenschaftler in Kairo hat zwar selbst in der Bundesrepublik Ablehnung erfahren; jedoch war man allgemein der Auffassung dass irgendwelche gesetzlichen Handhaben nicht gegeben seien, um diese Tätigkeit zu unterbinden. Diese Einstellung entspricht dem Weg des geringsten Widerstandes. Mit einer solchen Haltung wird sich aber niemand abfinden, der sich ernsthaft um die Erhaltung des Friedens bemüht. Auch die Bundesrepublik hätte zahlreiche Möglichkeiten, hier energischer einzugreifen, denn die Hilfe zugunsten Aegyptens ist vielseitiger, als dies allgemein bekannt ist. Damit wäre durch andere Massnahmen zu erreichen, wofür es angeblich keine „gesetzlichen Handhaben" gibt.

Nach den neuesten Mitteilungen werfen die Araber der Bundesrepublik ein doppeltes Spiel vor, nachdem ein Abgeordneter des Bundestages erklärt hat, dass die Bundesrepublik nicht nur einigen afrikanischen Ländern, sondern auch Israel militärische Ausbildungshilfe leisten würde. Auf dem Umwege über diesen Abgeordneten hat man erfahren, dass die Bundesrepublik zwar keine Waffen an Israel liefere, wohl aber israelische Soldaten ausbilde „speziell an modernen Geräten".

An diesen Meldungen kann man ermessen, wie verworren die Fäden der heutigen internationalen Politik laufen. Es fehlt jede klare und einheitliche Linie.

IV.

Krisenstimmung

Die heftigen Kämpfe um die de facto-Gleichberechtigung der amerikanischen Neger haben unerwartete Ausmasse angenommen. Ernste nordamerikanische Politiker waren sogar der Meinung, Präsident Kennedy solle auch aus diesem Grunde seine jetzige Europa-Reise verlegen. Eine Stellungnahme zu diesem komplexen Problem soll im Augenblick unterbleiben. Kennedy hat sich entschlossen, die Grundsätze der amerikanischen Verfassung zu verteidigen. Auf welche Schwierigkeiten er hierbei stösst, gibt zu ernsten Bedenken Anlass.

Die USA sind die verantwortlichen Verteidiger aller Freiheiten, die man unter dem Sammelbegriff Demokratie versteht, jener Rechte des Menschen und der Bürger, die einem Frontalangriff der kommunistischen Welt gegenüberstehen. Wenn aber in den USA selbst die Rassenfrage bis heute nicht gelöst worden ist und nicht geregelt werden konnte, so muss dieses Scheitern der Verwirklichung demokratischer Grundsätze betrübliche und negative Folgen auf die Einstellung solcher Nationen haben, die ‚an sich' dem Westen zugehören, aber den ständigen Verlockungen des Ostens ausgesetzt sind, z. B. die afrikanischen Völker. Die Lösung des nordamerikanischen Negerproblems, die nicht einfach sein mag, ist zu einer unabdingbaren Notwendigkeit für den Westen und seine künftigen Perspektiven geworden.

Diese Einsicht setzt sich glücklicherweise allmählich durch.

Dabei sollte man nicht überschen, dass sich die Lage im kommunistischen Block weiter zugespitzt hat, sodass man von einer Geschlossenheit dieser Front heute nicht mehr reden kann. Die russisch-chinesischen Gegensätze haben sich erheblich verschärft. Man glaubt bereits davon sprechen zu können, dass die Beziehungen zwischen diesen beiden Kolossen abgebrochen werden sollen.

Die sich aus dieser Lage ergebenden Möglichkeiten für den Westen sind noch garnicht zu übersehen. Hier entstand eine Chance, an die bisher niemand zu gläuben wagte. Umso zwingender ist die Notwendigkeit, im westlichen Lager den Mut zu Konsequenzen aufzubringen und klarer zu sprechen.

Israel zur Papstwahl

Die Wahl des Kardinals Montini zum Nachfolger des verstorbenen Papstes Johannes XXIII. hat in allen Kreisen Israels grosse Befriedigung ausgelöst. Johannes XXIII. erfreute sich in Israel allgemeiner Beliebtheit, und alle sind überzeugt davon, dass der neue Papst Paul VI. das von seinem Vorgänger begonnene Werk fortsetzen wird.

Man hofft, dass sich die diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und dem Vatikan während des Pontifikats Pauls VI. normal gestalten dürften, da die israelischen Repräsentanten während seiner Amtszeit als Kardinal mit ihm die besten Beziehungen unterhielten.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien,
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Neue Tel Nr.:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confiteria NIZA
Servicios de lunch de categoria
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0?86
Privat 52-7734

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superi 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Psychologische Beratung
HABEN SIE EIN PROBLEM?
TRAGEN SIE AN EINER SEELISCHEN LAST?
Dann wenden Sie sich an
Livia Neumann
Verlangen Sie Sprechstunde:
32-0684 zwischen 9 und 11 Uhr

KINDERARZT
Dr. SAMUEL CORN
MEDICO DEL HOSPITAL DE NIÑOS
VIRR. LORETO 1756, 2º
T. E.: 93-0459
73-7661
SPRECHZEITEN
Montag, Mittw., Freitag
von 15—20 Uhr

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiologia — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Der Bischof und die Juden

von HORST WINCKLER

In seiner Hauptpostille „Die Kirche" ritt Bischof Dibelius eine heftige Attakke gegen Rolf Hochhuths vieldiskutiertes Schauspiel „Der Stellvertreter" Es sei eine , sehr billige und höchst naive Manier, Geschichte zu schreiben", so dozierte Dibelius, wenn man fünf Jahre nach dem Tod Papst Pius XII. behaupte, dieser Papst sei schuld daran gewesen, dass Millionen von Juden während der Herrschaft des Nationalsozialismus umgebracht wurden sind. Dass Papst Pius nicht öffentlich gegen die Judenvernichtung Stellung genommen habe, möge man schmerzlich bedauern. Darüber könne jedoch eigentlich nur jemand urteilen, der lange genug ähnliche Verantwortung zu tragen gehabt habe und der wisse, welche fürchterliche Atmosphäre in einem totalitären Staat herrsche.

Dass Bischof Dibelius in der Tat die Wirkung antisemitischer Propaganda kennt und dass er in der Lage ist, die Rassenpolitik des Dritten Reiches zu beurteilen, wollen wir nicht bestreiten. Denn er gehörte bereits im Kaiserreich dem chauvinistischen Flügel der evangelischen Kirche an, der starke antisemitische Tendenzen aufwies. Auch in der Weimarer Republik und in den ersten Jahren des Dritten Reiches machte Dibelius aus seiner ablehnenden Einstellung gegenüber den Juden keinen Hehl. So erklärte er 1922 als Oberkonsistorialrat in Berlin:

„Unaufhörlich strömt aus den grossen jüdischen Quartieren Polens und Galiziens das jüdische Element nach Deutschland ein... Ganz abgesehen davon, dass die sittliche Qualität dieser neuen Mitbürger vielfach höchst zweifelhaft ist — der Ausländer ahnt kaum, was für ein Prozentsatz der Verbrechen, die täglich in Deutschland zu verzeichnen sind, auf das Schuldkonto dieser Ostjuden kommt! —, sondern es ist die unerwünschte Blutmischung, die dem deutschen Volk das einheitliche Fühlen und Wollen so ungeheuer erschwert."

Jede dieser Behauptungen ist eine Unwahrheit. Die sittliche Qualität dieser Bürger war weder grösser noch kleiner als diejenige irgendeiner anderen Bevölkerungsschicht. Dass ein erheblicher Prozentsatz der Verbrechen, die täglich in Deutschland zu verzeichnen waren, auf das „Schuldkonto dieser Ostjuden" käme, ist eine unerhörte Fälschung der Tatsachen, da der Prozentsatz der Juden bei der Begehung von Verbrechen weit unter ihrem Bevölkerungsanteil lag, selbst bei den heute Wirtschaftsverbrechen genannten Straftaten, bei denen angeblich die Beteiligung der Juden so gross war.

Dass hier auch noch Rassen-Probleme angeschnitten werden, wirft nur ein grelles Licht auf diejenigen, die mit der Verbreitung solcher Gedanken dem Nazismus in allen seinen Formen den Weg geebnet haben.

Am 3. April 1928 sandte Dibelius in seiner Eigenschaft als Generalsuperintendent der Kurmark von seinem Amtssitz in Berlin-Steglitz aus einen vertraulichen Rundbrief an die ihm unterstellten Pfarrer. Darin hiess es wörtlich:

„Für die letzten Motive, aus denen die völkische Bewegung hervorgegangen ist, werden wir alle nicht nur Verständnis sondern volle Sympathie haben. Ich habe mich trotz des bösen Klanges, den das Wort vielfach angenommen hat, immer als Antisemiten gewusst. Man kann nicht verkennen, dass bei allen zersetzenden Erscheinungen der modernen Zivilisation das Judentum eine führende Rolle spielt."

Auch nach Hitlers Machtübernahme bekannte sich Dibelius zu antisemitischen Strömungen Am 3. April 1933, zwei Tage nach dem ersten Judenboykott, liess sich Dibelius willig in die nationalsozialistische Propaganda einspannen Ungeachtet der Tatsache, dass Tausende Demokraten aller Richtungen in den von der SA eingerichteten Konzentrationslagern und in den „Sturmlokalen" der Nazis gefoltert wurden, erklärte Dibelius über den Reichsrundfunk:

‚An den Schauernachrichten über die blutige und grausame Behandlung der Kommunisten in Deutschland ist kein wahres Wort. Auf Grund dieser falschen Nachrichten hat nun das Judentum in mehreren Ländern eine Aktion gegen Deutschland begonnen. Um diesen Boykott zu brechen, haben die deutschen Nationalsozialisten ihrerseits eine Boykottbewegung gegen das Judentum in Deutschland eingeleitet. Sie ist in absoluter Ruhe und Ordnung verlaufen."

Ueberlegen wir einen Augenblick: Diese Worte schrieb nicht ein nationalsozialistischer Propagandist nieder, diese Worte waren nicht für die Volksmassen bestimmt. Es sind Worte eines Kirchenmannes von grossem Einfluss, eines (evangelischen) Bischofs an seine Pfarrer. Es sind Worte der bewusst oder unbewusst falschen Information, Worte der Irreführung, der Abwälzung der Verantwortung und der Schuld von sich auf die anderen. Ein Bischof billigte den Boykott gegen die jüdischen Geschäfte, jenes Boykottes, der den deutschen Namen verächtlich gemacht hat, weil solche Verbrechen eines Kulturvolkes unwürdig sind. Aber ein deutscher Bischof, der noch heute seine Feder schwingt und gegen die Freiheit des Geistes wettert, der durfte damals wie heute so schreiben. Hier sitzen die wahren Schuldigen an der Katastrophe, die über das jüdische Volk gekommen war, und die ganz Europa in ihren Strudel ziehen sollte.

(Ein zweiter Artikel des Autors über dieses Thema folgt).

Sowjetexperten in Aegypten

London. — Gruppen sowjetischer Raketenspezialisten sind kürzlich in Aegypten zusammen mit beträchtlichen Mengen russischer Geschosse für Luftabwehr und Luftkampf eingetroffen, wie der „Daily Telegraph" aus Beirut meldete. Die Zeitung schreibt, glaubwürdigen mittelöstlichen Quellen zufolge handele es sich um Personal, das aus Kuba zurückgezogen wurde. Der Korrespondent sagt voraus, nach der unlängst aus Moskau erfolgten Ankündigung, dass ein neues Abkommen über Sowjethilfe für Aegypten zustandegekommen sei, dürfe man eine Erhöhung der Menge und des Kalibers der an Nasser gelieferten russischen Raketen erwarten. Ferner berichtet er, dass die Vorarbeiten für die Abschussrampen der sowjetischen Geschosse mittlerer Reichweite in Angriff genommen wurden.

Radio Kairo teilte in der vergangenen Woche mit, dass der neue russisch-ägyptische Vertrag als „eine Stärkung Aegyptens auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet" betrachtet werden könne.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" weist darauf hin, dass der Pakt einen neuen Schlag für Kennedys Politik bedeutet, welche sich Nassers als Instrument im Mittelosten zu bedienen bezweckt. Es sei bekannt, so fügt er hinzu, dass Aegypten vier Abschussrampen für russische Raketen besitzt dass verschiedene Einheiten von Mig-21-Kampfflugzeugen für den Luftkampf ausgerüstet wurden und Instruktoren der Sowjet-Marine die Aegypter im Gebrauch von Komar-Geschossen unterweisen, die von Schiffen aus abgefeuert werden. (ITA)

Eroeffnung einer Filiale

Tel Aviv. — Kürzlich wurde in Aschdot die israelische Zweigniederlassung der internationalen Kosmetikfirma Revlon eröffnet.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º ing. — T. E. 83-2613
28. Juni 1963 — 6. Tamus 5723

USA-Schulung für Israelis

Washington. — Militärische Techniker aus Israel sollen in den nächsten Wochen im Gebrauch der von der USA-Armee verwendeten Hawk-Geschosse unterwiesen werden, wie hier mitgeteilt wurde. Daraus geht hervor, dass die Verhandlungen über den Verkauf von Hawk-Geschossen an Israel bald beendet sein dürften und der Abschluss des Vertrages bevorsteht. Beamte des Pentagons behaupteten, noch sei kein Abkommen unterzeichnet worden.

Obwohl diese Geschosse dazu bestimmt sind, in geringer Höhe fliegende Flugzeuge abzuschiessen, so dienen sie Heeresmeldungen zufolge auch dazu den Flug taktischer Geschosse wie z. B. der „Honest John", der eine Reichweite von 18 Kilometer besitzt, aufzuhalten. Seit Anfang des vergangenen Monats arbeiten die Militäringenieure an einem Projekt zur Verbesserung des Hawk, um dessen Einsitz gegen taktische ballistische Flugkörper zu ermöglichen die bei Kampfaktionen von den Truppen verwendet werden.

Ein Heeressprecher erklärte, dass 114 israelische Militärs in Bedienung und Gebrauch von Hawk-Geschossen Ausbildung erhalten werden. Eine Gruppe von 35 israelischen Technikern soll in das Redstone-Arsenal in Huntsville (Alabama) geschickt werden, um Materialkenntnisse zu erwerben. Weitere 72 Israelis werden in Fort Bliss in Texas im August erwartet und dort im Abschuss der Geschosse geschult werden. Im kommenden Jahr sollen sieben Israelis an Instruktionskursen in Fort Belvoir teilnehmen. (ITA)

Hospital im Negew

Tel Aviv. — Im Negew-Zentralkrankenhaus in Beer Schewa wurden zwei neue Abteilungen für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und für Urologie eröffnet. Die neuen Abteilungen besitzen 30 Betten, wodurch sich die Gesamtzahl der Betten in diesem Krankenhaus auf 350 erhöhte.

'OCH ■ FRANKORD

RASSCO רסקו
construye
ISRAEL

Argentinien ohne Wollvorraete

das ist eine Tatsache, die für die Preisgestaltung des Bekleidungsfaches für die nächsten Monate massgebend ist. Ausserdem seit 1. Juni erhöhtes Tarifabkommen.

Nutzen Sie deshalb die aussergewöhnliche Einkaufsmöglichkeit, die ich Ihnen aus Anlass der Zusammenlegung meiner Geschäfte biete.

Anzüge für Winter und Sommer ab: 2 800.—
Mäntel ab: 2.800.—
Hosen für Winter u. Sommer ab: 650.—
Regenmäntel ab: 2 500.—

und vieles mehr, in der bestbewährten Stabiloformverarbeitung!

Carlton - Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.

Ab 5. Juli einziges Verkaufslokal Maipú 982

Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Musik in Buenos Aires

DURCH DIE KONZERTSAELE

Die „AMIGOS DE LA MUSICA", die zum ersten Mal die Anzahl ihrer jährlichen Orchesterkonzerte von zehn auf zwölf erhöht haben, begannen ihre Saison unter Leitung des schweizer Dirigenten Peter Lukas Graf, der ein „Festival Mozart" korrekt, aber ohne mozartsche Wärme leitete. Im darauffolgenden zweiten Abend überwaltigte der gleiche Graf als Flötist. Wir kennen den jungen und ernsten Künstler in seinen beiden Eigenschaften bereits lange, und stets sagte er uns als Instrumentist mehr zu. Die Flötenkonzerte von Gluck und von Frank Martin (Ballade) gelangen ausgezeichnet, und die Leitung jenes Konzerts hatte der junge und dynamische argentinische Dirigent Pedro I. Calderón inne, der gerade im internationalen Wettbewerb den Mitropulos-Preis gewonnen hat, der ihn als „Assistent Conductor" für ein Jahr an die Seite von Leonard Bernstein vor die New Yorker Philharmoniker stellt

Calderón brachte ausserdem stilvolle und ausgewogene Interpretationen der „Italienerin in Algier"-Ouvertüre von Rossini und eine ganz hervorragend „hingelegte" Haydn-Symphonie (Nr. 99 es-dur) sowie das Bartok - Divertimento für Streichorchester. Derselbe Calderón hatte kurz vorher im Colón mit dem recht gut spielenden Philharmonischen Orchester die Freischütz-Ouvertüre ebenfalls ausgefeilt wie die stets dankbare „Harry Janos"-Suite von Zoltan Kodaly konzertiert und begleitete Alfred Brendel im Klavierkonzert opus 42 von Arnold Schönberg sehr umsichtig.

ALFRED BRENDEL, der schon von früher her auf den bonaerenser Podien bekannt ist, spielte (mit Noten) dieses ausseordentlich komplizierte atonale Opus blass, aber korrekt. Man muss dem jungen Künstler hierbei zugute halten, dass er durch streikbedingte Terminverlegung eine knappe Stunde vorher unter Grafs Leitung bei den „Amigos" das Mozart-Klavierkonzert K. V 595 b-dur und das entzückende Rondo K. V. 382 d-dur einwandfrei aber nicht farbenfreudig interpretiert hatte. Dennoch wollen wir ihm die Bewältigung dieser unvorhergesehenen Sisyphus-Arbeit zugute halten.

Alljährlich wird unser Musikleben von einer Unzahl neugebackener „internationaler" Pianisten überschwemmt. Fast alle sind mit unadeligem technischem Rüstzeug ausgestattet, aber die Mehrzahl von ihnen scheint das „non plus ultra" künstlerischer Expression in atemlosen Dahinrasen zu erblicken; sie vergessen dabei, dass bei dieser Himmelsstürmerei die Seele so manchen Meisterwerkes zerschmettert wird. Alle spielen sie Klavier, nur manche fesseln, aber einige wenige übertragen den göttlichen Funken, ohne welchen kein Studium taugt.

MICHEL BLOCK macht hier eine rühmliche Ausnahme; er errang den warschauer Rubinstein - Preis und den newyorker Lewentritt-Preis und verrät Genie. Ohne Pose, aber mit unerschütterlicher Selbstsicherheit spielte er bei seinem Debut in der „Wagneriana" das Tschaikowsky-Klavierkonzert Nr. 1 op. 23 b-dur (warum hört man niemals in Buenos Aires das reizvolle Zweite?). Beeinträchtigt wurde sein Erfolg durch das nicht ausreichende Spiel des Wagneriana-Orchesters unter Lamberto Baldi — die Gabrieli-, Frescobaldi- und Bach-Werke gelangen nicht besser, — aber trotz mangelnder Begleitung wurde Blocks Souveränität sofort offenbar. Seine eigentlichen Charakteristika kamen voll erst im eigenen Rezital im „Mozarteum Argentino" zur Geltung. Hier erwies sich der Pianist als überlegener Beethoven-Interpret (glanzvoll durchdachte und gebotene es-dur-Sonate Nr. 13 op. 27 Nr. 1) und einfühlsame Schumann - Wiedergabe (2 Noveletten und Arabesque Nr. 18), und die technisch schweren „Funerales" von Liszt besitzen für Block ebenso wenig Schwierigkeiten wie die Arthur Rubinstein von Strawinsky gewidmete Transkription der drei „Petrouschka" - Fragmente. Lediglich vier Chopin-Impromptus erklangen allzu elegisch. Block dürfte bald in aller Welt in der ersten Reihe erscheinen.

An Chopin scheiterte auch RONALD TURINI (im Colón und in der "Wagneriana"), der eine allzubehende Beethovensche „Appasionata" spielte, jedoch bei Clementi (fis-dur-Sonate op. 26 Nr. 3) und in drei LisztInterpretationen bedeutend vorteilhafter beeindruckte.

Und derselbe Chopin erlitt auch durch den jungen Pianisten DANIEL POLLACK Einbusse (Ballade op. 38, Nr. 2 f-dur und drei Etuden). Der junge nordamerikanische Künstler zeigte mehr musikalische Reife bei Brahms (ausgezeichnete Intermezzi) und Scarlatti (2 Sonaten) und triumphierte sowohl in der Samuel Barber-Sonate op. 26 als auch in Werken von Szymanovski und Liszt.

Curt B. M. Weissstein

Deutsches Theater

IN BUENOS AIRES

„TEATRO ASTRAL"

CORRIENTES 1639 — T. E. 46-1316

BEATRICE FERELLI

„Wunschtraeume"

Lustspiel in 3 Akten

Regie: HEDI CRILLA-SCHLICHTER

PREMIERE Montag, den 8. Juli, 21 Uhr

WIEDERHOLUNGSVORSTELLUNEN:

Donnerstag, 11. Juli, Freitag, 12. Juli, jeweils 19 Uhr; Samstag, 13. Juli, 17 Uhr: Sonntag, 14. Juli, 15 Uhr.

Die Theaterkasse ist werktäglich von 10—12 und 15 bis 19 Uhr, sonnabends von 10—12 geöffnet.

Vorverkauf für Nordstrecke: CUCARE, Av. Libertador Gral. San Martín 15.335, Acassuso, T. E. 743-7663.

Lustiges Kabarett

Gerhard Bronner und Peter Wehle, Wiener Kabarettisten von Rang, haben ihre vorjährige Welttournée zur Grundlage ihres Programms gemacht. Beide sitzen im Flugzeug und reisen und reden über das fremde Beobachtete und erzählen dauernd Witze, gute und von den anderen, neue und ältere.

Zwischendurch machen sie Station in Israel, Teheran, Japan, Australien, Hawai, USA, Argentinien und Brasilien. Dann singen sie einzeln oder im Duett, oft witzig, über die fremden Länder. Ober sie treffen dort einen Wiener und können ihr wiener Herz ausschütten. Beide sind grosse Könner, Wehle präziser im mimischen Ausdruck, die nur unterhalten wollen und verstehen, ihr Publikum zum Lachen zu bringen.

Es gab grosen Beifall, bei wiener Liedern, etwa den Variationen über das Fiakerlied, doppelt starken, der sich so errechnet. Ein Drittel verstand den Dialekt schlecht und klatschte kaum anstandshalber. Die Wiener vernahmen Heimatklänge und fühlten sich trotz Winterhitze zu dreifacher Anstrengung im Klatschen verpflichtet. Alle Anwesenden amüsierten sich, für die Wiener war es ein Volksfest.

Dr. Karl Kost

TEATRO COLON

Viernes 28 a las 21 horas: 6ta. func. de Gran Abono: "Sanson y Dalila" ópera de Camille Saint-Saens. Direct. orq. Pierre Dervaux. Regisseur Louis Erlo. Nueva present. escénica de Jean Janoir, con Cvejic Vickers, Mattiello, Feller, De Narké. Coreogr. Antony Tudor. Dir. de coro: Tullio Boni. Orq. y coro estable del T. Colón. — Nota: para esta función es obligatorio traje de gala para damas y caballeros en las plateas y palcos.

Sábado 29 a las 17.30 hs.: 4.a func. del ab. Grandes Solistas: Trio de Trieste.

Sábado 29 a las 21 horas: func. extrard.: "La Boheme", ópera de Pucini. Dir. de orq.: Juan Emilio Martini. Regisseur: Enrique Sivieri.

Domingo 30 a las 17 hs.: 6ta. func. del ab. doming. vespert.: "Sanson y Dalila" ópera de Camille Saint-Saens. Dir. de orq.: Pierre Dervaux. Reg.: Louis Erlo, con el mismo elenco del día 29.

Lunes 1 de Julio, a las 21.30 hs.: 5ta. func. del ab. noct. conc. Orq. Filarmón. de Bs. As. Dir.: P. I. Calderón. Sol.: Trio de Trieste.

Miércoles 3 a las 21 hs.: func. extraord.: "Sanson y Dalila" de C. Saint-Saens, con el mismo reparto del día 28. Dir. de orq.: Pierre Dervoux. Reg.: Louis Erlo.

Neue Briefmarken

Jerusalem. — Das Kabinett beschloss, eine Briefmarke mit dem Bild Jizchak Ben Zwis als Ehrung des Andenkens des verstorbenen Präsidenten herauszugeben.

Zur Erinnerung an die 25. Wiederkehr des Tages, an dem der junge Revisionist Schlomo Ben Josef als erster Jude in Palästina für ein politisches Verbrechen durch Erhängen hingerichtet wurde, ist in Rosch-Pinna und Akko eine Sonderbriefmarke zum Verkauf gelangt. Ben Josef wurde von einem Militärgerichtshof für schuldig befunden, zusammen mit zwei Kameraden von Betar als Vergeltung für Angriffe gegen einige jüdische Siedlungen auf einen Omnibus Schüsse abgefeuert zu haben. (ITA)

Hebraeischer Unterricht

הַפְּנֶה הָעִבְרִית

נֶפְט... נֶפְט...[378]

הָרוֹפְאִים אוֹמְרִים שֶׁהַדָּבָר הֶחָשׁוּב בְּיוֹתֵר הוּא הַדָּם שֶׁל הָאָדָם. בְּנֵי הָאָדָם אוֹמְרִים כִּי הַמַּיִם הֵם הַדְּרוּשִׁים לָהֶם בְּיוֹתֵר, וְאִלּוּ הָפּוֹלִיטִיקָאִים אוֹמְרִים – הַנֶּפְט הוּא הַגּוֹרֵם הֶחָשׁוּב בְּיוֹתֵר, וּבִגְלָלוֹ פּוֹרְצוֹת רֹב הַמִּלְחָמוֹת.

בְּזְמַנּוֹ, לֹא הָיְתָה בְּאֶרֶץ־יִשְׂרָאֵל בְּעָיָה שֶׁל נֶפְט, כִּי הוּא בָּא בִּצְנוֹרוֹת אֲרֻכִּים וְרְחָבִים אֲשֶׁר מִקַּרְקוּק שֶׁבְּעִירָק, אֶל בָּתֵּי הַזִּקּוּק (רַפִינֶרִיס) שֶׁבְּחֵיפָה.

הַמַּצָּב הִשְׁתַּנָּה לְגַמְרֵי עִם פִּרְץ מִלְחֶמֶת־הַשִּׁחְרוּר שֶׁלָּנוּ בְּ־1947–1948 (תַּשְׁ״ח). הָעֲרָבִים סָגְרוּ אֶת צִנּוֹרוֹת הַנֶּפְט בְּפָנֵינוּ. רָצִינוּ לְהָבִיא נֶפְט בָּאֳנִיּוֹת מֵאִירָן (פָּרַס), אַךְ הַמִּצְרִים סָגְרוּ לְפָנֵינוּ אֶת תְּעָלַת סוּאֶץ.

בְּזְמַן ״מִבְצָע־סִינַי״, בְּשָׁנַת 1956 (תשי״ו), נִפְרַץ הַמָּצוֹר

(בְּלוֹקָדָה) שֶׁעָשׂוּ הַמִּצְרִים עַל דֶּרֶךְ הַיָּם לְאֵילַת. בְּמָקוֹם לְהַעֲבִיר סְחוֹרוֹת סָבִיב לְיַבֶּשֶׁת אַפְרִיקָה, קִצְּרְנוּ כָּעֵת אֶת הַדֶּרֶךְ – וְדֶרֶךְ הַיָּם־הָאָדוֹם וְאֵילַת מַגִּיעוֹת סְחוֹרוֹת אֶל מֶרְכַּז הָאָרֶץ.

בְּאוֹתוֹ זְמַן הֻנַּח בַּמִּדִינָה צִנּוֹר נֶפְט בְּקֹטֶר שֶׁל 8 אִנְטְשׁ, שֶׁהֶחְלַף בֵּינְתַיִם לְצִנּוֹר רָחָב יוֹתֵר שֶׁל 16 אִנְטְשׁ. הַנֶּפְט הַנִּשְׁאָב בְּאֵילַת, עוֹלֶה בְּעֶזְרַת מַשְׁאֲבוֹת עַד לְגֹבַהּ שֶׁל אֶלֶף מֶטֶר, בְּמֶרְכַּז הַנֶּגֶב, וְנִמְשָׁךְ בַּצִּנּוֹר אֶל בְּאֵר־שֶׁבַע, וּמִשָּׁם דֶּרֶךְ אַשְׁדּוֹד יָשָׁר לְחֵיפָה, אֶל בָּתֵּי הַזִּקּוּק. חֵלֶק גָּדוֹל מֵהַנֶּפְט מְיֻצָּא לְחוּץ־לָאָרֶץ, אַחֵרִי זִקּוּקוֹ בְּחֵיפָה. הַנֶּפְט שֶׁמְּצָאוּ עַד כֹּה בְּמִדִינַת יִשְׂרָאֵל הוּא כְּ־7% בִּלְבָד מִמַּה שֶׁדָּרוּשׁ לַמְּדִינָה, אַךְ יֵשׁ תִּקְוָה לִמְצֹא עוֹד.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

PETROLEO... PETROLEO...

(Columna derecha)

Los médicos dicen que la cosa más importante es la sangre humana. La gente asegura que el agua es para ellos lo más necesario y los políticos sostienen: el factor más valioso es el petróleo y por él hoy día estallan todas las guerras...

En una época no existió en la tierra de Israel, ningún problema petrolífero ya que el mismo llegaba en gran cantidad, a través del amplio oleoducto que partía de Kirkuk (Irak), hasta las refinerías que se encuentran en Haifa.

La situación cambió radicalmente con el comienzo de la Guerra de Liberación, en 1947-48 (5708). Las árabes nos cerraron el oleoducto, por lo que intentamos traer petróleo por vía marítima desde Irán (Persia), pero los egipcios nos impidieron el paso a través del Canal de Suez.

En la época de la "Acción Sinaí", (año 1956-5717), Israel rompió el bloqueo

(Columna izquierda)

que mantenían los egipcios sobre las rutas marítimas a Eilat. En lugar de traer mercaderías circunvalando el continente africano, se acortó obstensiblemente el camino. Por la puerta del Mar Rojo y Eilat, llegaron efectos de todas clases a todos los centros económicos del país.

Al mismo tiempo fué instalado, provisionalmente, un oleoducto con capacidad para 8 pulgadas, el que pronto será reemplazado por uno mucho más amplio que lo doblará en volúmen. El petróleo descargado en Eilat, es llevado hasta el centro del Neguev donde es elevado con ayuda de varias bombas a la altura de mil metros. Luego prosigue, siempre a través de amplios caños, hasta Beer Sheva, de donde se hace llegar hasta las refinerías de Haifa. Gran parte del petróleo luego de refinado, es exportado. Si bien el petróleo que hasta el momento se descubrió en el Estado de Israel representa solamente un 7 % de lo que consume el mercado interno, existen grandes esperanzas de encontrar nuevas fuentes, que ampliarán en mucho dicha capacidad.

PEROLEUM... PEROLEUM...

(Rechte Spalte)

Die Aerzte sagen, das wichtigste (Ding) sei das Blut des Menschen. (Gewöhnliche) Menschen sagen, dass das Wasser ihnen am nötigsten wäre. Indessen sagen die Politiker: Petroleum ist der wichtigste Faktor. Um seinetwillen brechen die meisten Kriege aus.

Seinerzeit gab es in Eretz Israel kein Oelproblem, denn es gelangte in langen breiten Rohren direkt von Kirkuk im Irak in die Raffinerien von Haifa.

Die Lage änderte sich gründlich beim Ausbruch unseres Befreiungskrieges im Jahre 1947—48 (5798). Die Araber sperrten uns die Oelleitung. Wir wollten Oel in Tankern aus dem Iran (Persien) bringen, doch die Aegypter blockierten uns den Suez-Kanal.

Während der Sinai-Aktion im Jahre 1956 (5717) wurde die Blockade gesprengt,

(Linke Spalte)

die die Aegypter über den Suez-Kanal nach Elat verhängt hatten. Anstelle des Transportes von Waren rings um den afrikanischen Kontinent verkürzten wir nun den Seeweg, und durch das Rote Meer über Elat gelangen die Waren ins Landesinnere.

In jenen Tagen wurde im Lande eine Oelleitung von 8 Zoll Durchmesser gelegt, die inzwischen schon mit einer grösseren von 18 Zoll ausgewechselt wurde. Das Petroleum, das in Elat gelöscht wird, steigt mittels Pumpen bis zur Höhe von 1000 m im zentralen Negew und fliesst dann weiter in der Leitung nach Beer Schewa und von da über Aschdot direkt nach Haifa in die Raffinerien. Ein beträchtlicher Teil des Petroleums wird nach seiner Raffinierung in Haifa exportiert. Das bis jetzt in Israel gefundene Petroleum deckt nur ca. 7 Prozent vom Bedarf des Landes. Doch es besteht Hoffnung, (mehr) noch zu finden.

Neues Hotel

Tel Aviv. — In Bat Jam wird ein neues vierstöckiges Grosshotel mit 120 Zimmern „Malkat Hajam" von den Besitzern des Hotels „Malkat Schwa" in Elat erbaut. Die Baukosten belaufen sich auf etwa 2 Millionen. IL

Jugendinternat

Tel Aviv. — In Kfar Abraham bei Petach Tikwa wurde der Grundstein für ein Jugendinternat Bet Jehuda in der Jeschiwa „Tora und Melacha" gelegt. Das Haus wird 21 Zimmer für 100 Zöglinge haben.

Studien in Israel

Tel Aviv. — Aufgrund eines Abkommens zwischen der Türkei und Israel über landwirtschaftliche Unterstützung kommen 100 Landwirte aus der Türkei zu Studienzwecken nach Israel.

Die langen Schatten

ERLEBNISSE UND ERKENNTNISSE EINER REISE

(6. Fortsetzung)

H. Sw. — Die Weimarer Republik ist nicht von einem Tage zum anderen zusammengebrochen. Die Reaktion stand schon bei der Proklamation des freien deutschen Staates Pate. Der alte preussische Militarismus die Junker und Schlotbarone warteten ihre Stunde ab, die allerdings in der von ihnen erträumten Form niemals wiederkam. Aber Grenzschutz Bataillone, Freicorps, Feme, Geheimbündler, Putschisten aller Schattierungen und die Nazis mit all ihren Vor- und Mitläufer-Bewegungen sorgte dafür, dass die Republik in ihrer Entfaltung behindert und ihr Fortschritt unterminiert worden ist.

Hierbei leisteten weite Kreise der Lehrerschaft und der Justiz eine entscheidende und verderbliche Hilfe, jene „Schreibtisch-Mörder", die die furchtbare Blutschuld zu einem guten Teil auf ihrem Gewissen haben. Die lange Reihe der politischen Morde, die mit den feigen Schüsen auf Liebknecht, Rosa Luxemburg, Erzberger und Walther Rathenau eingeleitet wurden, legt ein trauriges Zeugnis für den moralischen Tiefstand dieser Pistolenhelden ab, deren Handwerk erst aufhörte, als Deutschland — und leider nicht nur Deutschland — in Trümmer sank. Mit Feme, Putschen und Skandalen fielen bereits die ersten Schatten auf ein Volk, das der Welt nicht nur Goethe und Schiller, Kant und Beethoven sowie eine lange Reihe geistiger Heroen geschenkt hatte, sondern das auch den Weg in die Hölle zeigen sollte, weil es Leidenschaften freilegte, die jede kulturelle Erziehung und alle zivilisierten Hemmungen zerstörten.

In den zwanziger Jahren lehrte ein Mann Philosophie an der Technischen Hochschule in Hannover, dessen „Fall" ein Meilenstein auf dem Todeswege der Weimarer Republik gewesen ist: Theodor Lessing. Sein Vater war ein bekannter Arzt, die Familie hatte aus Verehrung für den Dichter des „Nathan" den Namen Lessing angenommen. Ihre Bindungen zum Judentum waren schwach. Sie lebten wie so viele assimilierte deutsche Juden am Rande; ihr Judentum war für sie ein Problem oder eine, nicht immer als liebsam empfundene Erinnerung geworden. Als Theodor Lessing den Schritt von philosophischen zu politischen Betrachtungen wagte, wurde er zur Zielscheibe einer bereits im Jahre 1926 radikalisierten Studentenschaft, deren Randalieren und Tätlichkeiten zur Niederlegung der Professur Lessings führten, weil die Kräfte, die hinter den Studenten standen, stärker als die Möglichkeiten der Demokraten waren, als deren Repräsentant hier der tapfere preussische Kultus und Erziehungsminister Professor Becker genannt sei.

Lessing schrieb 1925: „Es ist möglich, das solch ein fanatischer Querkopf mich niederschlägt, wie sie Rathenau und Harden niedergeschlagen haben" Acht Jahre später, am 31. August 1933, wurde er in Marienbad erschossen. Die deutschen Zeitungen schrieben: „Mit Prof. Lessing ist eine der übelsten Erscheinungen der Nachkriegszeit aus dem Leben geschieden Er gehörte zu jenem Teil der Professorenschaft, der mit einem intellektuellen Pazifismus, der amtlich gewünscht und gefördert wurde die deutschen Hochschulen verseuchte..." Das war Lessings Verbrechen: „Intellektueller Pazifismus" Am Tage nach dem Morde verhöhnte Goebbels den toten Lessing auf dem Nürnberger Parteitag und drohte eine „konsequente Lösung der Rassenfrage" an. Die Todeslager und Gaskammern haben dann später diese „Endlösung" praktiziert.

Wenige Wochen vor seinem Tode, im Frühjahr 1933, schrieb Lessing, als er von den ersten Schreckenstaten der Nazis und von den Ueberfällen auf Juden erfuhr: „Ich schweige von diesem Pochen auf Begabtheit und Leistung, diesem Glitzern von Titeln und Ehren, diesem Betteln um Erlaubnis, in Deutschland weiter als ‚Gäste' geduldet zu werden, wo uns doch nur eine Gesinnung geziemt: ‚Heftet uns ruhig den gelben Fleck an, wir tragen ihn ebenso stolz wie andere das Eiserne Kreuz...' Aber in Israel, auf freiem Boden eines freien Volkes, im Schutze des Berges, wo einst das Kreuz errichtet wurde, soll der Gedenkstein ragen mit dem Namen derer, die im Jahre der Menschlichkeit 1933 geschlagen wurden und erschlagen. Und darunter die Worte: ‚Deutsche haben das getan an ihren Brüdern'!"

Das sind die stolzen Worte und das war das Schicksal eines Mannes, der in vieler Hinsicht einen wesentlichen Teil der einstigen deutschen Juden repräsentierte, jener deutschen Juden, die nur Deutsche sein wollten und „Juden am Rande" gewesen sind, die aber in der Stunde, die als ihre Erniedrigung gedacht war, sich auf sich selbst, auf ihr Volk und auf Israel besannen und die durch ihre hohe Moral in Wahrheit das Antlitz der Menschlichkeit retteten. Das Erbe jener anderen aber wirft auch heute noch seine langen Schatten, beinahe zwanzig Jahre nach dem Zerfall des Dritten Reiches. Gewiss herrscht in weiten Kreisen eine trübe Stimmung, sobald von der gewaltigen Schuld gesprochen wird, die „man" durch den schrecklichen Massenmord auf sich geladen hat. Die Prozesse gegen die Kriegsverbrecher, die sich noch über eine lange Zeit erstrekken werden, lassen das Gewissen des deutschen Volkes nicht zur Ruhe kommen.

Sicherlich fragen viele, ob denn die Erinnerung an die Greuel der Vergangenheit auch heute, beinahe zwei Jahrzehnte nach dem Kriege, noch immer aufgewühlt werden müsse. Häufig wird die Frage von solchen Menschen gestellt, die guten Willens sind, auch in jugendlichen Kreisen. Die Notwendigkeit der Prozesse ergibt sich allein schon daraus, dass Verbrechen dieses Umfanges, die mit einer unvorstellbaren Brutalität begangen worden sind, nicht ungesühnt bleiben dürfen. Mit dem Gedanken an Rache hat das alles nichts zu tun. Der Welt aber und vor allem der Jugend muss warnend gezeigt werden, wohin Macht ohne Gewissen führt. Das Recht verlangt nach Wiederherstellung. Nie wieder und an keinem Volk darf vollzogen werden, was mitten im Herzen Europas und in diesem Jahrhundert geschah. Diese Prozesse sind eine Notwendigkeit obwohl hierdurch keinesfalls den Toten eine Genugtuung widerfährt, auch nicht ihren Kindern, auch nicht dem jüdischen Volk.

Als Zuhörer dieser Prozesse wird das eigene Erlebnis wach gerufen. Es ist schwer, ruhig zu bleiben, selbst wenn man sieht, wie Richter und Staatsanwälte sich bemühen, das geschändete Antlitz der Menschheit von diesen furchtbaren Schlacken zu befreien. Da stehen sie nun die Henkersknechte, willfährige Werkzeuge der grössten Mordmaschine aller Zeiten. Einige zeigen Reue und erklären, dass sie selbst nicht wüssten, wie sie sich zu solchen Schandtaten hingeben konnten. Viele sind gebrochene Menschen. Aber wenn man in diese Gesichter sieht und nachdenkt, so kann man sich plastisch vorstellen, wie diese Leute in ihren schmucken schwarzen Uniformen und im Bewusstsein ihrer Macht Wehrlosen gegenüber aufgetreten sind, wie sie auf nackte Menschen, auch auf Frauen und Kinder, mit ihren Peitschen einschlugen, um sie in den Gaswagen von Kulmhof hineinzutreiben, erbarmungslos, hart, kalt, mordgierig. Sie alle haben um ihre Schuld gewusst. Keiner von ihnen wagt zu behaupten, dass seine Taten Rechtens waren.

Das ist die grosse Tragödie, die sich bis heute abspielt. Denn niemand kann ahnen, ob nicht der Mann neben ihm auch einer jener Mörder gewesen ist. Täglich werden neue Schandtaten entdeckt, Verdächtige verhaftet, Verbrecher dingfest gemacht. In Koblenz wurde ein Mann prozessiert, von dem niemand behaupten kann, er sei ein ungebildeter Mensch. Selbst in der Bundesrepublik hat er es bis zum obersten Kriminalbeamten eines Landes gebracht, bevor er festgesetzt, angeklagt und verurteilt wurde. Auch seine Helfer waren durchaus nicht einfache Bauernsöhne oder primitive Burschen aus der Ukraine; es waren Beamte, Kaufleute, angestellte.

Ein noch traurigeres Kapitel stellen die Zeugen dar, die frei herumlaufen. Da erschien ein Beamter der Bundesbahn — und dies gilt nicht nur für den einen —, der früher bei der Deutschen Reichsbahn im besetzten Osten tätig war. Inzwischen ist er die Leiter seiner Beamterlaufbahn erheblich hinaufgeklettert. Er hat es eilig, weil er am nächsten Tage die Bundesbahn in wichtigen internationalen Verhandlungen vertreten müsse. Aber weder das Gericht noch Staatsanwälte oder Verteidiger lassen sich von diesem Gebahren beeindrucken. Dieser heutige Bundesbahnrat hat also von nichts gewusst. Er habe in seinem Leben so viele Fahrpläne angefertigt, dass er jetzt nichts mehr darüber aussagen könne, ob er die Güter und Viehwagenzüge umgeleitet oder dirigiert habe, in denen Juden zur Vernichtung gebracht worden sind; er habe überhaupt nichts von diesen Schrekkenstaten gewusst, obwohl sich diese nur wenige Kilometer von seinem Eisenbahn-Standort entfernt abspielten. Als der Vorsitzende des Schwurgerichts ihm Fotokopien seiner eigenen Anordnungen zeigte, die seine Unterschrift trugen, leugnete er nicht dass es sich um seinen Namenszug handelt, aber von den Mordtaten wollte er auch jetzt noch nichts wissen (!).

Richter, Angeklagte und deren Verteidiger drangen in diesen akademisch gebildeten Schreibtisch-Mörder. Es war vergebens. Dass er nicht noch im Gerichtssaal verhaftet wurde, weil seine Mittäterschaft eindeutig war, stimmte bedenklich.

Da war ein anderer Bundesbahn-Beamter, nicht im höheren Dienst; immerhin hatte er es inzwischen bis zum Oberamtmann gebracht. Er belastete seinen Bundesbahnrat, aber was er von sich zu sagen hatte, zeigte auch ein Bild des Schauderns. Es träfe zu, dass er auf eigene Initiative eine Art Bahn-SA aus den Beamten des grossen Eisenbahnstützpunktes gebildet habe. Er sei mit seinen Leuten bei der „Umsiedlung" eines in der Nähe befindlichen Ghetto eingesetzt worden. Natürlich habe er nicht gewusst, dass „Umsiedlung" die „Liquidierung" der Ghetto-Insassen bedeutete. Er sei mit seinen Leuten ausserhalb des Ghetto aufgestellt worden. Sie hätten „nur" aufpassen müssen, dass niemand entflieht. Sie sollten auf die fliehenden Juden schiessen. Die eigentliche Aktion habe die SS durchgeführt. Schliesslich sei das Ghetto angesteckt worden, damit die Ueberlebenden der Aktion verbrennen. Das war am nächsten Tag. Er habe sich krank gemeldet, als er sah, was vor sich ging..., der Herr Oberamtmann. — Und so geht es weiter. Und wenn man diesen Mann heute sieht, wenn man ihm begegnet, wer erkennt ihn als Mörder oder Mordgehilfen?

Deswegen haben die Deutschen verstanden, dass sie dieses furchtbare Odium, diesen schrecklichen Verdacht von sich nehmen müssen, diese stumme und doch beredte Anklage des „Mörder unter uns". Die Notwendigkeit der Durchführung der Kriegsverbrecher-Prozesse liegt hauptsächlich auf deutscher Seite.

(Fortsetzung folgt)

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

del Estado de Israel,

Neue Anklage gegen Rajakowitsch

Wien. — Die Untersuchung gegen Rajakowitsch, den Assistenten Eichmanns, geht weiter. Er hatte von den ungarischen Pfeilkreuzlern im Jahre 1942 eine vollständige Liste der ungarischen Juden erhalten. Eine Kopie derselben ist jetzt noch vorhanden. Im Juni 1943 hatten Eichmann und Rajakowitsch dem damaligen ungarischen Premier eine Warnung zugehen lassen, dass bei der deutschen Besetzung Ungarns alle Juden ‚liquidiert' würden.

Zeugen sagten aus, dass sie Rajakowitsch im Jahre 1943 gesehen haben, wie er das Lager Buchenwald mit Himmler inspiziert habe. Eine Zeugin erklärte, dass Rajakowitsch im Lager Ravensbrück die Entscheidung getroffen habe, wer arbeitsfähig und wer als unbrauchbar abzutransportieren sei. Rajakowitsch behauptet, dass er an keinen Deportationen teilgenommen, sondern nur im Auftrage Eichmanns die Pläne für die Verschickung der Juden nach Madagaskar ausgearbeitet habe.

Ereignisse der Woche

Empfang für israelische Fussballer

Der Botschafter Israels, General Awidar, gab für die Mitglieder der israelischen Fussballmannschaft einen Empfang in der Botschaft, bei dem auch der Militär-Attaché Coronel Shanny und der Pressechef Gregorio Verbitzky die Sportler begrüssten. Die Mannschaft setzt sich aus jungen Amateuren des Israel-Makkabi zusammen, die auch in Uruguay, Chile und Brasilien gegen Auswahlmannschaften jüdischer Sport-Klubs antreten werden. Das hiesige Gastspiel wurde auf Einladung des bonaerenser Sportklubs Atlanta organisiert, der unlängst eine Mannschaft nach Israel geschickt hatte, welche gegen israelische Fusballklubs spielte. Auch in Israel ist der Fussball eine der beliebtesten Sportarten, und die jungen Gäste, die fast alle jiddisch oder spanisch sprechen, berichteten viel Interessantes über ihre sportliche Betätigung und ihr Training in Israel.

Ihre Aufnahme hier in Argentinien war sehr herzlich. Bekanntlich haben sie bereits gegen argentinische Mannschaften gespielt. Sie haben auch schon viele jüdische Organisationen besucht, um das jüdische Leben hier im Lande kennenzulernen. Ihr Aufenthalt ist nur auf zwei Wochen berechnet und soll dazu dienen, neue freundschaftliche Beziehungen auf sportlichem Gebiet zwischen Lateinamerika und Israel anzubahnen. Die jungen Leute, die zum ersten Mal in ihrem Leben eine solche Weltreise unternommen haben, sind über ihren Besuch bei uns begeistert und werden die besten Eindrücke von dem pulsierenden jüdischen Leben in Lateinamerika nach ihrer Heimat mitnehmen.

Zu diesem Empfang erschienen auch Vertreter der Presse und der jüdischen Organisationen, die noch lange nach dem offiziellen Teil der Veranstaltung in angeregter Unterhaltung mit den jungen Israelis zusammenblieben.

Kabarett-Abend der WIZO

Im Theatersaal der David Wolffsohn-Schule veranstaltete die Wizo-Gruppe „Hanna Szenes" einen gelungenen Kabarett-Abend, auf dem der israelische Künstler Moshe Amiran in kurzem Szenenwechsel einige Darstellungen der hier nicht sehr bekannten Kunst der Pantomime gab und besonders in den Schluss-Szenen als Charlie Chaplin aus dem Film Candilejas rauschenden Beifall erntete. Moshe Amiran gelang es, in dem sehr schwierigen mimischen Kunststil schnell Kontakt zu seinem Publikum zu finden, das die grosse artistische Leistung des Mimen, ein so grosses vielseitiges Programm allein zu meistern, begeistert anerkannte. Amiran wurde am Flügel von dem auch in unseren Kreisen sehr beliebten Schlagerkomponisten George Petersburski einfühlend begleitet. Im zweiten Teil des Programms spielte George Petersburski meisterhaft „Gesang an den Kineret" und einige Potpourris alter, zum Teil von ihm selber komponierter bekannter und beliebter Schlagermelodien.

Ein reichhaltiges Buffet im Vorsaal sorgte für den leiblichen Genuss des sehr zahlreich erschienenen Publikums, das besonders im zweiten Teil der Vorstellung beiden Künstlern, die sich dem guten Zweck für die Wizo zur Verfügung gestellt hatten für das wirklich hervorragend Gebotene mit grossem Applaus dankte. Ebenso muss auch an dieser Stelle der Leitung der David Wolffsohn-Schule, die Saal und Bühne der Wizo kostenlos überliess, und vor allem der rührigen Damenkommission der zentraleuropäischen Wizo gedankt werden, deren zionistische Aktivität in jeder Hinsicht vollste Anerkennung verdient, und die durch die geleistete emsige Vorarbeit für diese Veranstaltung einen grossen Teil des Erfolges für sich buchen darf.

Eine Ehrung Israels

In Montevideo veranstaltete der Bezirksausschuss der uruguayischen Hauptstadt eine Ehrung für Israel. Sämtliche Stadträte, von denen ein jeder für einen Sektor sprach, nahmen an dieser Veranstaltung teil, bei der Luis Machado den Vorsitz führte. Der Präsident des Ausschusses, Escribano Ledo Arroyo Torres, war ebenfalls anwesend.

Der israelische Geschäftsträger Zwi Neeman, der vorher die Vertreter der Stadt im neuen Sitz der Israel-Botschaft bewirtet hatte, dankte für die seinem Land dargebrachte Ehrung. Die Presse aller Schattierungen berichtete ausführlich über diese Veranstaltung, bei der ein Begrüssungstelegramm von Aussenminister Golda Meir verlesen wurde.

Flugpassagiere

Tel Aviv — Im März passierten den Flughafen Lod 30.700 Passagiere; das sind 17 Prozent mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

FELIX

findet s.G.w. am Sonnabend. den 6. Juli, in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319. um 9 Uhr statt.

Anschliessend Empfang im Saal der Synagoge.

BERNARDO WURMAN und Frau
BETTY geb. LUHR

J. E. Uriburu 581, 5 St. A.

Unsere lieben Eltern

JULIO BARUCH und Frau DORIS geb. Raphael

feiern s. G. w. am 4. Juli ihre

DIAMANTENE HOCHZEIT.

Wir laden dazu alle Freunde und Bekannte herzlichst ein.

Religiöse Feier am 4. Juli um 18 Uhr in San Miguel im Heim „Adolfo Hirsch" — Empfang am 9. Juli ab 16 Uhr in Gral. Pacheco 2186, Olivos.

IHRE KINDER

Jeanette Wohl (1783-1861)

von PAULA A. GALLINER

„Adieu, meine sehr Verehrte! Und schreiben Sie mir auf der Stelle, so oft hier in Deutschland eine schöne Dummheit vorfällt", bittet der schmale, in einen Mantel gehüllte Mann die junge Frau mit den klugen Augen, als sie vor der Mietskutsche am Eschenheimer Tor in Frankfurt am Main stehen und sich die Hände reichen.

Sie verspricht dieses: „Stürzen Sie nicht gleich an die Arbeit, Doktor Börne! Seien Sie auf Ihre Gesundheit bedacht — und doppelt so, als der Bannerträger der deutschen Freiheit!"

„Gewiss, Jeanette! Aber Paris ist für meine schriftstellerische Tätigkeit besser geeignet! Als Korrespondent der Cottaschen Zeitschrift habe ich überall Zutritt, während dies hier, trotz mancher Entwicklung, nicht der Fall ist!"

„Die Zeit muss kommen, lieber Freund, da die bürgerlichen Verfassungen Aenderungen erfahren, aber nicht wie Sie denken durch Krieg und Revolution, sondern auf friedlichem Wege, weil man einfach den Forderungen des Tages nicht mehr ausweichen kann!"

„Nein! Jede Besserung bedingt ein Revolutionieren, Jeanette! Hier — mein neuer Pass! Als ich das erste Mal nach Frankreich reiste, stand noch ‚Juif de Francfort' darin, den mir ein Schreiber auf dem Römer aushändigte. Es ist wie ein Wunder — und doch bleibt es mir neu! Die einen werfen mir vor, dass ich als Jude geboren bin, die anderen verzeihen es mir — aber alle denken sie daran! — Sie sind wie gebannt in diesem magischen Judenkreise! Es kann keiner hinaus! Die Armen! Nicht Juden zu sein, tröstet sie dafür, dass sie nicht einmal Hofräte sind! Und doch! Es ist eine grosse Gnade — Deutscher und Jude zu sein. Nach all den Tugenden der Deutschen zu streben und doch keinen ihrer Fehler zu besitzen. — Jetzt sind meine Kritiken verboten, da habe ich Hoffnung in Paris für bürgerlichen Fortschritt und Freiheit im deutschen Lande zu agitieren! Zumal da ich Protestant, also Christ bin! So werde ich eher mit meinen Schriften ein deutsches Leserpublikum finden. Meine Berichte aber richte ich wieder an Sie, Jeanette! Sie werden mir gleich antworten, wie es sich hier verhält und die Briefe gut verwahren!"

„Gewiss, Doktor Börne — aber nun einsteigen, der Postillion hat abgerufen!"

Noch einen Händedruck, ein wehmütiges Lächeln, ein Au Revoir, wenige Minuten später geht Jeanette Wohl vom Eschenheimer Tor durch die Eschenheimer Gasse ihrem Heim im Wollgraben zu.

Wann und wo sind wir uns das erste Mal begegnet, denkt sie, indem sie vorwärts schreitet, war es nicht in D'Allemands Atelier? Der so gute Porträts zeichnet? Es muss kurze Zeit nach meiner Scheidung von Oppenheimer-Otten gewesen sein, dem ich nur wenige Jahre verbunden — ich wollte nie in diese Ehe. — Nun lebe ich mit Mutter — trotzdem sie noch fest an ihr orthodoxes Judentum hält, lässt sie mir mein unformales, persönliches Leben.

Die Gesellschaft bei D'Allemand! Vornehm sah sie aus in dem dunklen Taftkleide mit dem Fichü prüfende Blicke auf den Sprecher gerichtet, der, obwohl leise, eindrucksvoll von Goethe sprach, der den politischen Strömungen der Zeit, zum Beispiel, der Pressefreiheit, seine Unterstützung versagte. — Da hat sie als die einzige eingewendet, dass sie dies verstehen könne, da Goethe aus einer anderen Gesellschaftssphäre kommend, andere Einstellung zu politischen Geschehnissen habe. Zudem sei er heute an der Grenze des Alters! — Sie verehre den deutschen Genius, den grossen Dichter, an dessen Werken sie sich gebildet.

Leichte Röte überzog ihre Wangen bei diesen Aeusserungen. Der Doktor Börne sah sie einige Augenblicke prüfend an, erwiderte nichts. Dann hob er sein Glas und rief ihr zu: „Vive la liberté, Madame!"

So begann es; sie trafen sich im Theater, in den Lesezirkeln, er kam, entgegen den damaligen Sitten, in ihr Haus, las Kritiken vor, hörte ihr Urteil. — Im Winter, wenn der Empfindsame mehr ans Zimmer gefesselt, war sie freiwillig zu ihm gekommen, hat den von der Familie wenig Verstandenen in liebevoller Weise ermutigt, besonders in jener Zeit, da die Stadt ihm sein Amt als Aktuar kündigte, er die Uniform auszog, den Degen hinwarf, um freier Schriftsteller zu werden.

Er wird mich wieder vollauf beschäftigen, das ist gut, geht es durch ihre Sinne als sie die Haustüre öffnet. — Hat er seinen Winterpelz mitgenommen? Er ist leidend, wenn er in Paris Fuss gefasst hat — fahre ich hinüber.

Dies ist mein Bild von Jeanette Wohl, der Freundin Börnes. Eine stille Frau, von Kultur und Bildung, mit deutscher als auch französischer Geschichte vertraut. Sie unterstützte Börnes Streben nach Freiheit und Angleichung, erkannte seinen Platz in der Welt der Politik — wurde Genossin, Freundin, späterhin — nicht ohne Gefahr — Hüterin seiner Schriften — und dies alles mit einer inneren Ruhe und Unbekümmertheit, die für die damalige Zeit erstaunlich war.

Ihr Herauswachsen aus dem orthodoxen Judentum, aus der engen, bürgerlichen Atmosphäre, ihre unverhohlene Hingabe für den als Ketzer Gezeichneten, der sich anscheinend ohne Konflikte von seiner Religion trennte, ihre Selbstlosigkeit, zeugte von innerer Stärke. Von Haus aus materiell unabhängig, wurde sie im Verkehr mit Börne auch geistig-politisch unabhängig.

So kam es, dass mit der Zeit das Leben des einen ohne den anderen nicht mehr möglich war. Dies insbesondere bei Börne, der in Jeanette die ideale Gefährtin gefunden hatte.

Sie besuchte ihn in Paris, kopierte manche Abhandlung, begleitete den Freund zu seinem Arzt, in seine Versammlungen, kam durch ihn in Verbindung zu Heine, der zunächst Achtung und Wärme ihr entgegenbrachte, ihr später ein Exemplar seines „Buches der Lieder" übergab, mit der Widmung: „Madame Wohl, zum freundlichen Andenken an den Verfasser."

Kaum war sie einige Monate nach Frankfurt zurückgekehrt, als Börne in verklausulierten Sätzen sein Alleinsein ausdrückte, sie bat, einige Wochen mit ihm in der Schweiz zu verbringen, die seiner Gesundheit dienlich wäre. Dazwischen erzählte er von Paris, Zentrum der Kultur und Kunst, der Dichter und Musiker, der Menschen aus allen Teilen der Welt, gab Namen von Männern, die er getroffen, Humboldt, Meyerbeer, Berlioz, Vitet, Beyle, der unter „Stendhal" schreibe; er rät ihr, seine historischen Romane zu lesen. Ein anderes Mal waren es wieder die „Briefe aus Paris" — oder sollte er diese als „Tagebuch" herausbringen? Will sie die mit dem Postwagen eintreffenden Abhandlungen abschreiben, werde es sie nicht ermüden, könne sie es allein schaffen? — Sie bejahte. Daraufhin versprach Börne an nichts anderes zu denken, nichts zu tun, als an die Herausgabe dieser Pariser Briefe.

Mehr und mehr wurde er abhängig, dies insbesondere, als er nach einer anstrengenden Tournee, Jeanette in Baden-Baden getroffen und dort einen Blutsturz erlitt. Mit ganzer Kraft widmete sie sich nun seiner Pflege, und es dauerte eine Zeit, bis sie beide nach Frankfurt reisen können.

Aber hier fehlte es nicht an Familienmitgliedern, an Freunden, die sich manchen Abend um die beiden gruppierten. — Unter diesen hatte sich ein vornehmer vermögender Mann, Salomon Strauss, eingefunden, liebenswürdig, klug, progressiver Jude, von sozialer Toleranz beseelt, der zudem eine offene Bewunderung für die tapfere Jeanette zeigte.

Was mögen ihre Beweggründe gewesen sein, sich diesem anzuverloben, um kurze Zeit später Strauss in die Ehe zu folgen? Sie war in gewissem Sinne Mitarbeiterin eines brillanten Schriftstellers geworden, hatte ausserdem alle Pflichten einer Freundin übernommen. Fand sie möglicherweise in Strauss den Mann einer „späten Liebe"? Wollte sie nicht mehr allein bleiben, um die Verpflichtung Börne gegenüber mit Strauss zu teilen? Wollte sie jetzt heiraten, da sie die schleichende Krankheit in dem Freund erkannte?

Eines stand sicher: Sie war einer Ehe mit Börne ausgewichen. Künstler und Kämpfer zugleich, wie seine Natur es war, musste er einer bürgerlichen Bindung — Hemmung — entgehen, aber das allein war es wohl nicht. Seine schwächliche Konstitution, seine hochgradige Sensitivität, mussten Auf- und Erregungen fern gehalten werden, da sie ihm Schaden zufügten.

So mag sie in Salomon Strauss den besten Partner gefunden haben, dem sie sein Wort abnahm, auch weiterhin für den Freund sorgen zu dürfen. Strauss willigte nicht nur ein, sondern unterstützte Jeanette später in bester Weise.

In der Zwischenzeit war Börne wieder nach Paris zurückgekehrt, es erschien die erste Sammlung seiner „Briefe aus Paris" (bei Hoffmann und Campe), erschienen Essays, Mitteilungen. Plötzlich berichtet er ihr wieder von einer Verlassenheit, zunehmenden Schmerzen, von Gehörstörungen.

Kurz entschlossen siedelte das Ehepaar Strauss nach Frankreich über, um dem Freund ein Heim zu geben, in dem er fand, was für sein Schaffen nötig: Pflege, Umsicht, Anregung, Verständnis. Einige Jahre harmonischer Gemeinschaft folgten, die im Winter in Paris, im Sommer in Auteuil verbracht wurden. Umgeben von Treue und Freundschaft, konnte Börne eine weitere Sammlung seiner Berichte herausgeben, Menschen aus der alten und neuen Heimat empfangen — darunter wieder Heine. Aber die beiden „Berühmten" verstanden sich nicht mehr, sie hatten sich auseinander gelebt.

Im Winter 1836 auf 1837 erkrankte Börne an einer schweren Grippe, die, verbunden mit anderen, alten Uebeln, seinen Tod im Februar 1837 herbeiführten.

Jeanette hatte er zu seiner Universalerbin eingesetzt. Unterstützt von Salomon Strauss, sammelte und verwaltete sie seinen Nachlass mit ungewöhnlichem Takt, Gewissenhaftigkeit und Intelligenz. Sie veröffentlichte Börnes „Nachgelassene Schriften", die später von Wissenschaftlern und Verständigen zur Herausgabe aller Arbeiten ausgebaut wurde.

Jeanette starb in Paris im November 1861 — und ich hätte diesen Beitrag vor zwei Jahren schreiben müssen, um dieser ungewöhnlichen Frau, anlässlich ihres 100. Todestages, zu gedenken.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3 —

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erscheint in Kürze im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient, ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

LITERATUR und

Die „Friedhofsjuden" a

von SCHRAGA HAR-GIL

Ich sass im Speisewagen auf der Fahrt von Warschau nach Krakau. Mir gegenüber sassen vier Polen, alle ungefähr Mitte 30, ein Kapitän der polnischen Luftwaffe, ein Militärarzt und ihre beiden Frauen. Es war ein schöner Sommertag, die Sonnenstrahlen vergoldeten den sauberen Waggon. Die Kellner, die auch deutsch und französisch sprachen, servierten das Frühstück. Danach reichten sie Wodka auf riesigen Tabletts herum; auf jedem Tablett standen einige Dutzend Gläser, die sich rasch leerten. Jedes von ihnen kostete 10 Zloty. Der Preis war unwichtig, man trinkt.

Meine vier Polen eröffneten ein Gespräch mit mir, das sich bald Israel zuwandte. Ich liess mich beiläufig so vernehmen: „Ihr Polen liebt die Juden nicht allzu sehr" Sie verübelten mir diese Bemerkung nicht. Jeder von ihnen betonte aber, dass er nichts gegen Juden habe. Und dann folgte, in tiefem Ernst: „Ihr Israelis seit ja keine Juden, Ihr seid Israelis". Das wahre Verhältnis Polens zu Israel finde übrigens nicht in der Stellungnahme des polnischen Delegierten bei Abstimmungen in den UN seinen Ausdruck sondern in der Israel gegenüber wohlwollenden Presse Polens.

Der Schnellzug fährt und fährt, fast will es scheinen, dass er den Horizont verschlingt. Meine polnischen Nachbarn trinken immer noch Wodka. Innerhalb einer Stunde brachte es jeder von ihnen auf 13 Gläser, und trotzdem waren sie noch nüchtern. Leider musste ich das Spiel schon nach drei Gläsern aufgeben, sicher ist sicher. Wir fahren an einem Dorf vorbei, dessen Namensschild ich nicht entziffern konnte. In der Nähe des Dorfes — ein vernachlässigter jüdischer Friedhof. Zwischen den Grabsteinen wuchsen Unkraut und Dornenbüsche. Es waren, soweit ich es beim Vorbeifahren erspähen konnte, typisch jüdische Grabsteine, wahrscheinlich mit alten hebräischen Inschriften. Ja, ich war sicher, es waren jüdische Gräber. Ich fragte meine Nachbarn, was das hier sei. Sie wussten es nicht.

KRAKAU

Krakau ist eine schöne Stadt. In der alten Königsburg, Wawel genannt, die sich auf einer Anhöhe der Stadt befindet und mit den herrlichsten Gobelins und Wandmalereien ausgestattet ist, befand sich während der deutschen Okkupation der Sitz des Gouverneurs des Generalgouvernements Polen, Hans Frank. Die Polen wollen nicht gern an diese Zeit erinnert werden. Man sieht keine Zeichen von Zerstörungen mehr. Krakau hat ein dichtes Strassenbahnnetz. Eine Elektrische bringt mich zum jüdischen Friedhof. Ich bin kein Liebhaber von Gräbern doch polnische Freunde sagten mir, wenn ich mich für Juden interessiere, müsste ich in Krakau das Jüdische Ethnographische Museum sehen und zum Friedhof gehen.

Ein grosser Grabstein fiel mir sofort auf. Auf ihm war in jüdischer Sprache, mit hebräischen Buchstaben zu lesen: „Du ruen 193 Jieden dermordet durch hitlerische Okkupanten. Kowed seier Andenk" („Hier ruhen 193 Juden die durch die hitleristischen Eroberer ermordet wurden. Ehre ihrem Andenken"). Daneben stand ein Kinderwagen mit einem dicklichen blonden Baby darin. Die Mutter sass daneben und schaukelte den Wagen. Einige polnische Arbeiter errichteten aus Stücken zerbrochener jüdischer Grabsteine Stufen für den Friedhof, sodass man die fragmentarischen Inschriften entziffern konnte. Andere Arbeiter überdachten die Friedhofsmauer mit solchen Grabsteinfragmenten. Sie wurden von einem hochgewachsenen Mann, der ein Käppchen auf dem Haupte hatte und polnisch sprach, beaufsichtigt. Er stellte sich mir als Nathan Jakubowicz, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde zu Krakau vor.

Er erzählte mir, dass er mit Hilfe des Joint Krakaus jüdischen Friedhof rekonstruiere. Ich erwähnte den verlassenen jüdischen Friedhof, den ich unterwegs vom Zug aus neben einem Dorf gesehen hatte. Er erwiderte, es gebe viele solcher Friedhöfe. Die wenigen Juden Polens hätten keine Möglichkeit, für sie alle zu sorgen.

Der jüdische Friedhof von Krakau diente während der deutschen Okkupation als Schiessplatz für das deut-

sche Militär. D
Grabsteine, die a
gehauen waren,
christliche Stein
kauft, die wenig
len zum grossen T
steine und zu
Häusern verwen
dem Krieg wur
der Grabsteine
rungsbefehl kon
der Jüdischen Ge
rückgegeben. Si
auf den Friedhof
so wie man Bäur
Hain pflanzt. K
heute genau, wer
sen Steinen be
Trotzdem ehrte m
se Art und Weise
ken der Toten un
ten. Viele Grab
jetzt derart aufge
man nicht mehr
sie verewigen e
dienen, wie gesa
berdachung der
mauern, damit
stens nicht als
ne verwendet w
Jakubowicz ist s
Werk. Er führ
sehen den Grä
betastet liebev
oder jenen Stein
mir in bewegten
Geschichte des
kommen an Ma
vorbei. Er sagt:
te ich Ihnen
schichte der Ju
erzählen."

Vor dem Kri
fort, durfte kei
diesen „Guten
Friedhofsarbeite
Heute hat sich d
ändert. „Wir sin
wir polnische Ar
haupt finden
gibt kaum Ju
rell sind, als To
arbeiten". Die
Arbeiter verdien
gefähr 80 Proze
auf dem Bau
dieser Arbeit des
interessiert. De
im Kinderwagen
by eines der A
wähnte Natha
wicz: „Hier ist
und da kommt
mit dem Kind hi

Mein Gesp
führte mich da
alle kleine Sy
handelt sich
beiden Synago
te noch in Kra
werden. „Währ
ges", erzählte e
den alle heiligen
die Thorarollen
und geraubt. Al
heute hier wiede
ben wir von un
schen Mitbürge
Wir veröffentlic
oen in den Zeit
sie kamen in Ma
ten uns alte Sy
per und ähnliche
Polen hatten die
te seinerzeit al
gekauft, ohne zu
was es sich hand
falls bestanden si
auf höchst ar
Preise zu erhalte

Neben der Sy
findet sich ein zw
jüdischer Friedh
de durch Zufall
die Gräber st
dem Mittelalter
gimenden Neuze
nerd wurde dies
seit dem polnis
sten Krieg nich
nutzt. Als sich
Gräber als das
rühmten jüdisch
aus dem 15. J

Schenk
BUECHER
EDITORIAL C

TUR und KUNST

ofsjuden" aus Moskau

von SCHRAGA HAR-GIL

r Anhöhe der
und mit den
Gobelins und
n ausgestattet
h während der
kupation der
verneurs des
nements Po-
k. Die Polen
ern an diese
werden. Man
chen von Zer-
. Krakau hat
Strassenbahn-
trische bringt
ischen Fried-
ein Liebhaber
och polnische
mir, wenn
uden interes-
ch in Krakau
Ethnographi-
sehen und
gehen.
Grabstein fiel
Auf ihm war
Sprache, mit
uchstaben zu
n 193 Jieden
h hitlerische
Kowed seier
er ruhen 193
h die hitleri-
er ermordet
rem Anden-
n stand ein
mit einem
nden Baby
r sass dane-
elte den Wa-
ische Arbei-
aus Stücken
ischer Grab-
r den Fried
die fragmen-
iften entzif-
dere Arbei-
die Fried-
lchen Grab-
Sie wurden
hgewachse-
i Käppchen
hatte und
beaufsich-
ch mir als
cz, Vorsit-
elitischen
zu Krakau

dass er
t Krakaus
of rekon-
ähnte den
Fried-
wegs vom
inem Dorf
r erwider-
le solcher
enigen Ju-
tten keine
sie alle zu

iedhof von
ährend der
ation als
das deut-

pfangen –
Meine. Aber
erühmten"
nicht mehr,
useinander

6 auf 1837
an einer
die, ver-
eren, alten
od im Fe-
führten.

er zu sei-
bin einge-
von Salo-
mmelte und
inen Nach-
öhnlichem
nhaftigkeit
Sie veröf-
„Nachge-
die spä-
schaftlern
zur Her-
beiten aus-

n Paris im
– und ich
eitrag vor
eiben müs-
ngewöhnli-
slich ihres
zu gedei-

sche Militär. Die teuren Grabsteine, die aus Marmor gehauen waren, wurden an christliche Steinmetze verkauft, die weniger wertvollen zum grossen Teil als Pflastersteine und zum Bau von Häusern verwendet. Nach dem Krieg wurde ein Teil der Grabsteine auf Regierungsbefehl konfisziert und der Jüdischen Gemeinde zurückgegeben. Sie wurden auf den Friedhof gepflanzt', so wie man Bäume in einen Hain pflanzt. Keiner weiss heute genau, wer unter diesen Steinen begraben ist. Trotzdem ehrte man auf diese Art und Weise das Andenken der Toten und Ermordeten. Viele Grabsteine sind jetzt derart aufgestellt, dass man nicht mehr weiss, wen sie verewigen sollten. Sie dienen, wie gesagt, zur Ueberdachung der Friedhofsmauern, damit sie wenigstens nicht als Pflastersteine verwendet werden. Herr Jakubowicz ist stolz auf sein Werk. Er führt mich zwischen den Gräbern herum, betastet liebevoll diesen oder jenen Stein und erzählt mir in bewegten Worten die Geschichte des Toten. Wir kommen an Massengräbern vorbei. Er sagt: , Hier könnte ich Ihnen nur die Geschichte der Juden Polens erzählen."

Vor dem Krieg, fuhr er fort, durfte kein Nichtjude diesen „Guten Ort" als Friedhofsarbeiter betreten. Heute hat sich die Lage geändert. „Wir sind froh, dass wir polnische Arbeiter überhaupt finden können. Es gibt kaum Juden, die bereit sind, als Totengräber zu arbeiten". Die polnischen Arbeiter verdienen dabei ungefähr 80 Prozent mehr als auf dem Bau und sind an dieser Arbeit deshalb lebhaft interessiert. Der Säugling im Kinderwagen sei das Baby eines der Arbeiter, erwähnte Nathan Jakubowicz: „Hier ist frische Luft, und da kommt die Mutter mit dem Kind hierher".

Mein Gesprächspartner führte mich danach in eine alte kleine Sy[illegible]e. Es handelt sich u[illegible] der beiden Synagogen, die heute noch in Krakau besucht werden. „Während des Krieges", erzählte er mir, „wurden alle heiligen Geräte und die Thorarollen geschändet und geraubt. Alles, was Sie heute hier wieder sehen, haben wir von unseren polnischen Mitbürgern gekauft. Wir veröffentlichen Annoncen in den Zeitungen, und sie kamen in Massen und boten uns alte Synagogenlamper und ähnliches an. Viele Polen hatten die Kultusgeräte seinerzeit als Altwaren gekauft, ohne zu wissen, um was es sich handelte. Jedenfalls bestanden sie aber darauf, höchst angemessene Preise zu erhalten."

Neben der Synagoge befindet sich ein zweiter alter jüdischer Friedhof. Er wurde durch Zufall entdeckt; die Gräber stammen aus dem Mittelalter und der beginnenden Neuzeit. Anscheinend wurde dieser Friedhof seit dem polnisch-schwedischen Krieg nicht mehr benutzt. Als sich eines der Gräber als das eines berühmten jüdischen Arztes aus dem 15. Jahrhundert herausstellte, beschloss der Gemeindevorsitzende, sozusagen „archäologische Forschungen" nach weiteren Grabstätten vorzunehmen. Mit Hilfe seiner polnischen Arbeiter fand er noch viele Grabsteine. Man giesst heute Betonplatten und setzt Grabsteine darauf, als wüsste man, dass unter diesen Steinen Juden begraben wurden. Herr Jakubowicz, erklärt man wolle versuchen, auf diese Weise der glorreichen Judenheit Krakaus ein Ehrendenkmal zu errichten. Ich gedachte des Spruches: „Ud muzal meesch", („Vom Grossfeuer geretteter Span"). Es ist gut, dass es solche Juden gibt.

DIE STAETTE DES GRAUENS

Nach Auschwitz fährt man von Krakau aus mit einem Personenzug Das Städtchen Oswiecim macht einen sehr verschlafenen Eindruck. Es winkt wie eine bedeutungslose Provinzstadt in einer vorwiegend ländlichen Gegend. Neben dem Bahnhof zeigt ein grosses Schild den Weg zum Auschwitz-Museum in dem Todeslager. Ungezählte Autobusse mit Touristen fahren nach Auschwitz. Wer Polen bereist, muss Auschwitz oder Maidanek gesehen haben.

Wir gelangten zum Lager, über dessen Tor noch die unheimlich zynische Inschrift „Arbeit macht frei" steht.

Man hatte zu warten, denn der Andrang der Besucher war gross. Neben dem Lager befinden sich Kioske, die Erfrischungsgetränke, Zigaretten und Ansichtskarten verkaufen. Die Ansichtskarten zeigen Auschwitz.

Das Vernichtungslager steht noch so, wie es stand, als die deutschen Mörder es fluchtartig verliessen. Bevor wir unseren Rundgang begannen, zeigte man uns einen Film über das Lager, der noch zu Stalins Zeiten gedreht worden war: Bilder von der Befreiung des Lagers und — den 2.500 Häftlingen, die die teuflische Zeit überlebt haben. Es waren Skelette in Sträflingsanzügen. Zu sehen ist, wie Sowjetsoldaten das erste Essen verteilen und russische Aerzte die ‚Auschwitzer" betreuen. Im Film werden russische, polnische, tschechische, jugoslawische, ungarische, deutsche und österreichische Staatsbürger aufgezählt. 4 Millionen Menschen, die hier vergast wurden. Von ihnen waren 3½ Millionen Juden, doch die Juden werden hier als solche nicht genannt. Der Film zeigt ein Massenbegräbnis. Christliche Geistliche leiten es. Kein jüdisches Begräbnis wird gezeigt. So hatte es Stalin senerzeit befohlen.

Im Lager selbst ist nichts geändert worden. Irgendwie sortierte Haufen armseliger Kleidungsstücke reihen sich einer neben dem anderen. An einem anderen Platz sieht man noch die leeren Koffer der Vergasten. Hier erkennt man, dass die meisten Opfer Juden waren an den Namen: Cohn, Perlmutter, Oppenheimer, Friedmann, Rabinowitz, Levi.

Auch Haare sah man dort. Die Haare von 40.000 Frauen, welche die Nazimörder nicht mehr Zeit hatten nach Hitler-Deutschland zu schicken wo sie zu Decken und Stoffen verarbeitet zu werden pflegten. Doch das Aufregendste waren vergilbte Kinderpuppen, denen oft ein Bein oder ein Ohr fehlte. Mehr als alles sonst waren sie Zeugen des Grauens. Daneben lagen Schnuller und Windeln.

Die Touristen - Führerin spricht fast nichts. Ihre Aufgabe ist, das Schlimmste zu zeigen, um die Menschheit zu warnen. Viele der Besucher schluchzten.

★

Doch wir müssen uns beeilen. Ausserhalb warten bereits Hunderte Touristen aus Polen und anderen Ländern. Sie alle kamen, um diese Stätte zu sehen. Sie warteten vor dem Tor, tranken Bier oder Apfelsaft, rauchten polnische Zigaretten und kauften Ansichtskarten.

Als wir das Lager verliessen, schien uns das eine andere Welt. Wir wussten nicht mehr, wo die Wirklichkeit war.

Schenkt Euren Kindern
BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE
AUS DEM VERLAG
EDITORIAL CANDELABRO · — Pasteur 351

Neue Bücher

Schlomo Schapiro: Erinnerungen eines Marranen. Verlag des Zentralverbandes der polnischen Juden in Argentinien 1963.

Der Verlag bringt als 167. Buch eine Schriftenreihe in jiddischer Uebersetzung die aufsehenerregenden Erinnerungen des polnischen Juden Schapiro, der jahrelang während der Besetzung Polens durch die Deutschen als Arier mit falschen Papieren in deutschen Betrieben an leitender Stelle tätig war und die furchtbare Vernichtung des europäischen Judentums auf arischer Seite mitangesehen und als einer der wenigen überlebt hat. Er beschreibt seine grausigen Erlebnisse und den ständigen Kampf gegen polnische Spitzel, die mit den Deutschen kollaborierten.

Während hundertausende Juden in Polen noch ein jüdisches Volksleben führten, an ihrer Kleidung erkenntlich waren und die polnische Sprache nicht beherrschten, sprach Schapiro, der das österreichische und polnische Gymnasium und später die Universität besucht hatte, nich nur fliesend Deutsch und Polnisch, sondern hatte auf der Schule auch den Katechismus auswendig gelernt. Dadurch gelang es ihm, immer wieder unterzutauchen und die Verfolgungszeit zu überleben.

Das Buch ist das erste in seiner Art und ungewöhnlich interessant. Es spiegelt die tiefe Tragik der europäischen Juden wider und zeigt die Rohheit, mit der die Deutschen und ihre Helfershelfer aus anderen europäischen Völkern ohne Erbarmen Millionen Juden, aber auch Christen, darunter hunderttausende Zigeuner und Kriegsgefangene, gewissenlos umbrachten.

—r.

Jüdische Gemeinde in Tokio

Die Jüdische Gemeinde von Tokio feierte kürzlich ihr zehnjähriges Bestehen. Die ersten jüdischen Einwanderer waren vor allem Händler, die ihren Wohnsitz in den Hafenstädten Yokohama und Nagasaki nahmen. Später entstand eine aktive Gemeinde in Kobe. Kobe ist eine sehr rührige Industriestadt, die jüdische Geschäftsleute aus verschiedenen Gegenden der Welt angezogen hat. Das organisierte jüdische Leben in Tokio begann, sich im Zusammenhang mit der amerikanischen Besetzung nach dem Zweiten Weltkrieg zu entwickeln. Ausländische Geschäftsleute und Zivilangestellte der amerikanischen Armee bildeten den Kern, der sich mit der Niederlassung von weiteren Juden und deren Familien in Tokio ausweitete. Im März 1943 wurde ein zweistöckiges Gemeindezentrum offiziell eröffnet. Dort können Feiern durchgeführt werden, wie z. B. der Gemeindeseder, es befinden sich dort auch eine Bibliothek und ein Schwimmbad.

Die Gemeinde führt ein Register über die Geburten, die Todesfälle und die Eheschliessungen; es wird auch eine soziale Hilfstätigkeit entfaltet, die sich auch mit rein japanischen Fällen beschäftigt. Ein Schiedsgericht wurde konstituiert, das sich mit Streitfällen unter den Mitgliedern zu befassen hat.

Regelmässige Gottesdienste am Freitagabend und Samstagmorgen werden in der Synagoge abgehalten. Diese Synagoge weist 120 Plätze auf. Die Gemeinde findet sich jeden Schabbat zu einem Kiddusch zusammen. An den Feiertagen ist die Synagoge überfüllt. Mehr als 50 Kinder besuchen den Religionsunterricht.

Das geistliche Oberhaupt der Gemeinde, Rabbiner J. Adler, stammt aus England, wie sein Vorgänger. Der Rabbiner hat auch die Funktionen ein Mohel und eines Schochet auszuüben. Von den 166 Familienoberhäuptern und Einzelmitgliedern, aus denen die Gemeinde besteht, sind 61 Amerikaner, 53 Israelis, 5 Engländer, 5 Franzosen, 5 Oesterreicher, 3 Kanadier und 3 Australier. Der Rest kommt aus 7 verschiedenen weiteren Ländern.

80 Jahre Ness Ziona

Tel Aviv. — In Ness Ziona begannen die Feiern anlässlich des 80jährigen Gründungstages dieser Siedlung.

Jerusalemer Kunst-Ausstellung

von Dr. CONRAD N. ROSENSTEIN

Neben dem altbekannten King-David-Hotel befindet sich seit Jahren in einem getünchten Häuschen, das einst dem britischen Militär gedient haben mochte, halb Eisenblech, halb Stein, das Jerusalemer Künstlerhaus, in dem regelmässige Ausstellungen veranstaltet werden. Hinter dem Häuschen sieht man eine Kulisse, wie man sie selten hat, historisch-pittoresk: die Altstadtmauer, der Mariamne-Turm, den viele Uneingeweihte auch „David's Tower" nennen, obgleich er aus der Zeit des Herodes stammt. Da ist der Zionsberg: Kirchen, alte, riesige Bäume, Stadtgräben und sogar ein kleiner Auslug auf die moabitische Wüste. Das alles ist ein grossartiger Hintergrund. Indessen ist das „Künstlerhaus" schäbig, zumal neben dem King-David-Hotel und dem riesigen Komplex der YMCA - Gebäude. Solche Kombinationen von Luxus und Einfachheit gibt es in Israel oft. Ganz ähnlich sieht es in der Harjarkonstrasse in Tel Aviv aus, wo auf der einen Seite hochmoderne Häuser stehen: das Dan-Hotel in einer ähnlich grossartigen Nachbarschaft und gleich dahinter Baracken, ringsherum elende Mietshäuser aus der „Gründerzeit" von denen der letzte Putz fällt, so dass die Eingeweide dieses Zeitalters plump und hässlich in Erscheinung treten.

Die Ausstellungshalle der jerusalemer Künstler ähnelt einer riesigen, geweissten Waschküche. Hinter einigen grösseren Zimmern, die für Galeriezwecke ganz gut geeignet sind, gelangt man in eine Künstlerbar, in der sich sporadisch eine „Boheme" zusammenfindet, die gern für Montmartre-Publikum gehalten werden möchte. Jedenfalls hängen einige moderne Sketches an den Wänden, ein paar staubige Flaschen, in denen abgebrannte Kerzen stecken, erinnern an „festliche Stimmung", und das Mobiliar ist höchst armselig. Frühe gab es noch wenigstens einige Vitrinen, in denen ausgezeichnetes Kunsthandwerk ausgestellt wurde: Schmuck, Metallarbeiten Weberei. Jetzt sind auch diese Ausstellungsobjekte verschwunden. Gelangweilt durchstreicht man die „Bar". Selbst das Buffet hat keine Bedienung, oder nur „zeitweilig", wie man hierzulande sagt.

Rachel Zegla stellte in der grossen „Waschküche" aus; etwas bescheidener hatte sich Kossonogi die Seitenräume genommen. Das Verhältnis sollte umgekehrt sein, Kossonogi dürfte die Hauptsalle beanspruchen, Frau Zegla hätte in die „Salons" gehen sollen, denn Kossonogi ist seit Jahren ein besteingeführter und angesehener Künstler, Frau Rachel Zegla ist eine durchaus abhängige Partnerin in der Technik, im Stile Kossonogis. Diese Abhängigkeit ist so ins Auge fallend, dass es einem häufig schwer fallen dürfte, wenn nicht gerade das „Signum" die Aufklärung bringt, wer nun eigentlich Rachel Zegla und wer Kossonogi ist. Das spricht nach meiner Ansicht für einen Mangel an persönlicher Ausdruckskraft von Frau Zegla, ohne dass dabei gewisse technische Meriten geleugnet werden sollen. Die Themen der beiden Künstler sind: musizierende Gruppen, Seestücke, malerische Hafenplätze, wie man sie sich schon übergesehen hat, — gewisse mystische Intérieurs und Extérieurs, wie man sie in Jerusalem, Safed, Tiberias recht viel finden kann. Der Tourist wird daran immer seine Freude haben. Der Einheimische fühlt sich überfüttert.

Der Stärkere ist zweifellos Kossonogi, wie einige Mädchenbilder beweisen, die an den Lyrismus Modiglianis heranreichen. Der Charme dieses gemeinsamen Oeuvres ist natürlich die lebensfrohe Palette, eine gewisse Lust, die Wasserfarben einfach rinnen, klacksen zu lassen, reizvollste Abstufungen in Blau, charmante Gruppen in Hellgelb mit leichten Rosa-Rottuschierungen. Es gab auch einige Gouaches, aber zumeist produzieren beide doch in Aquarell. Das Ganze gilt dadurch vor allem dem Vergnügen des Augenblicks, und des „Augen"-blicks! Einige der Arbeiten von Rachel Zegla sind kompositionell durchaus schwach. Gewisse Blumenarrangements haben überhaupt keinen Standort, halten sich irgendwie lehnend-schwebend im Raum: sehr schwach in der Kontur, falsch in der Bildebene proportioniert. Und auch das weist diese Art Kunst in den Bereich des sehr flüchtigen Augenblicks dieser allerdings ist — infolge des koloristischen Glanzes — zuweilen bezaubernd. Ich möchte mir aber denken, dass man sie sich sehr schnell übersähe, wenn man diese transitorischen Abenteuer auf der eigenen Wand hätte. Es ist deshalb eine wirkliche Weisheit in der Sitte der Japaner zu sehen, Kunstblätter immer nur zu Zeiten aus der Truhe zu nehmen: sie niemals sich oder anderen alltäglich aufzudrängen.

Und dennoch gibt es eine Spitzenleistung von bestem Impressionismus darunter, etwas in warmen Goldtönen: ein Orchesterkonzert, auch kompositionell in der Staffelung des musizierenden Runds, ganz ausgezeichnet. Und dann bedauert man, dass dieses Künstlerhaus nicht eine andere Rückwand hat, vielleicht eine warm-rote Damasttapete. Die Waschküchenweisse nimmt einem solchen Bild alle Kostbarkeit. Die Wahl des Lokals ist eben doch sehr wichtig.

So sah ich jüngst das sehr delikate Werk eines „Einspänners", ein expressionistischer Nachhall: eine Galerie von Menschenschilderungen des Malers Thomas Kroner: überaus melancholisch wärmend, zu Herzen gehend; und dann eine recht elende kleine Galerie in jerusalemer Privatbesitz, zu der man auf schwankender Treppe hinaufgelangte, um dann in einer Art nichtssagendem Korridor zu stehen, schlecht beleuchtet, in dem es nicht einmal einen Stuhl gibt, auf dem man sitzen könnte, verweilen, zurückkehren zu dieser sehsüchtigen Menschensuche. Kroner, in einem Emek-Kibbuz lebend, inmitten von Menschenscharen, aber wie einer jener griechischen Philosophen, der mit der Laterne über den morgenhellen Marktplatz ging und erklärte: „Ich suche Menschen"...

JETZT AUCH

Kindler-Taschenbücher

Band 1 John Braine: DENN DIE EINEN SIND IM DUNKELN
2 Leonhard Frank: DIE RAEUBERBANDE
3/4/5 Leon Uris: EXODUS
6 Leo Perutz: DER MARQUES DE BOLIBAR
7 Vladislav Vancura: DER BAECKER JAN MARHOUL
8/9 Joyce Cary: AUF GNADE UND UNGNADE
10 Milovan Djilas: DIE NEUE KLASSE
11 Bertrand Russell: HAT DER MENSCH NOCH EINE ZUKUNFT?
12 Peggy Guggenheim: VON KUNST BESESSEN
13/14 Bernard Baruch: GUTE 88 JAHRE

Es kosten: Einfachband DM 2.50; Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen.

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Die neue Investitions-Politik

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Die Wirtschaft Israels zeigt immer wieder neue Paradoxe auf. Während es bisher noch nicht gelungen ist, das grosse Handelsdefizit in Höhe von rund 400 Millionen Dollar abzubauen und im Jahre 1962 dieses Defizit noch von 402 Millionen Dollar im Jahre 1961 auf 416 Millionen Dollar stieg und erst im neuen Jahre in den ersten vier Monaten ein nicht unbeträchtlicher Rückgang eingetreten ist, vermehrt die israelische Devisenreserve sich in schnell wachsendem Tempo und hat die 500 Millionen-Grenze erreicht.

Der Geldumlauf — Banknoten und kurzfristige Bankdepositen steigen schnell, doch Industrie und Handel fehlt es an Betriebsmitteln. Bringt sonst eine solche Erhöhung der Zahlungsmittel Preiserhöhungen mit sich, so konnten hier die Preise in den letzten vier Monaten völlig stabil gehalten werden, ja im April ging der Lebenshaltungsindex sogar erstmalig um über einen Punkt zurück.

DEVISENFUELLE UND INFLATIONSGEFAHR

Die Schuld für die schnelle Ausweitung des Zahlungsmittelumlaufs wird allgemein dem Einfliessen von Devisen, die in Israelpfunde umgewandelt werden, zugeschrieben. Man ist daher wegen der Sorge, dass dies inflationäre Folgen nach sich ziehen kann, keineswegs mehr ganz glücklich mit diesem Strom von Anlagekapital aus dem Ausland.

Zwar hat man diese Devisenfülle noch nicht zum Anlass benutzt, um die strengen Devisenbestimmungen aufzuheben, aber gewisse Erleichterungen wurden doch gewährt, und weitere sind zu erwarten. So kann heute der Israel-Bürger bereits 400 Dollar pro Monat für Reisen im Ausland zum offiziellen Kurs erhalten, und man will nun darüber hinaus auch den Kauf von Devisen, die aus den privaten Entschädigungsgeldern aus Deutschland stammen, für solche Zwecke gestatten. Bei der grossen Reiselust der Israelis handelt es sich hier um keinesfalls unbedeutende Gesamtbeträge.

Der Exporteur ist nicht mehr gezwungen, seine Deviseneingänge sofort der Staatskasse zu verkaufen, sondern kann sie auf Devisenkonten bei israelischen Banken hinterlegen.

REGIERUNG BESCHREITET NEUE WEGE

Das reichliche Einströmen von fremden Geldern nach Israel hat jetzt auch die Regierung bewogen, Aenderungen in der bisherigen Investitionspolitik eintreten zu lassen.

Die recht weitgehenden Vergünstigungen, die das Investitionsgesetz den Kapitalisten — besonders denen aus dem Ausland — gewährte und in deren Genuss praktisch fast jeder gelangen konnte der Geld in Israel investierte, will man jetzt durch eine Selektions-Politik bei der Beurteilung der Investitionen ablösen.

Die bisherige Investitionspolitik der Regierung, die im Jahre 1959 zu einer intensiven Investitionspolitik seitens der Regierung im Ausland geführt hatte, hat reichlich Früchte getragen. Beliefen sich die Investitionen aus dem Ausland im Jahre 1959 nur auf 38,7 Millionen Dollar, so stieg dieser Betrag im Jahre 1962 auf 173,7 Millionen Dollar an. Gleichzeitig aber konnte der Beitrag der Regierung durch die Gewährung von weitgehenden Entwicklungskrediten beträchtlich eingeschränkt werden.

Heute interessieren sich an Investitionen in Israel keineswegs nur mehr Juden aus mehr oder weniger sentimentalen Gründen, sondern auch grosse christliche Konzerne, wie dies auch kürzlich in einem Artikel in der bekannten nordamerikanischen Wochenschrift „Time" ausdrücklich hervorgehoben wurde.

Die Israel-Regierung will nunmehr aber die Investitionsforderung auf produktive Investitionen, besonders in der Industrie abgestellt sehen. Hierbei sollen nicht nur Neugründungen die Investitionsförderung erhalten, sondern auch neue Beteiligungen an bereits bestehenden Unternehmungen, wenn dadurch eine Betriebsausweitung um mindestens 50 Prozent erreicht und ein Teil der zusätzlichen Produktion zum Export kommen wird. Der Kapitalist muss eine feste diesbezügliche Verpflichtung eingehen. Investitionen in Banken und Finanzgesellschaften sollen künftighin nicht mehr in den Genuss der Sondervergünstigungen gelangen. Aber auch innerhalb der Industrie-Investitionen wird das Gewicht auf die Errichtung solcher Betriebe, die es im Lande noch nicht, oder nicht in der nötigen Grösse gibt, gelegt werden. Auf der anderen Seite aber soll auch das Einbringen von neuen Produktions-Methoden, von fachlichem Können und Wissen gefördert werden.

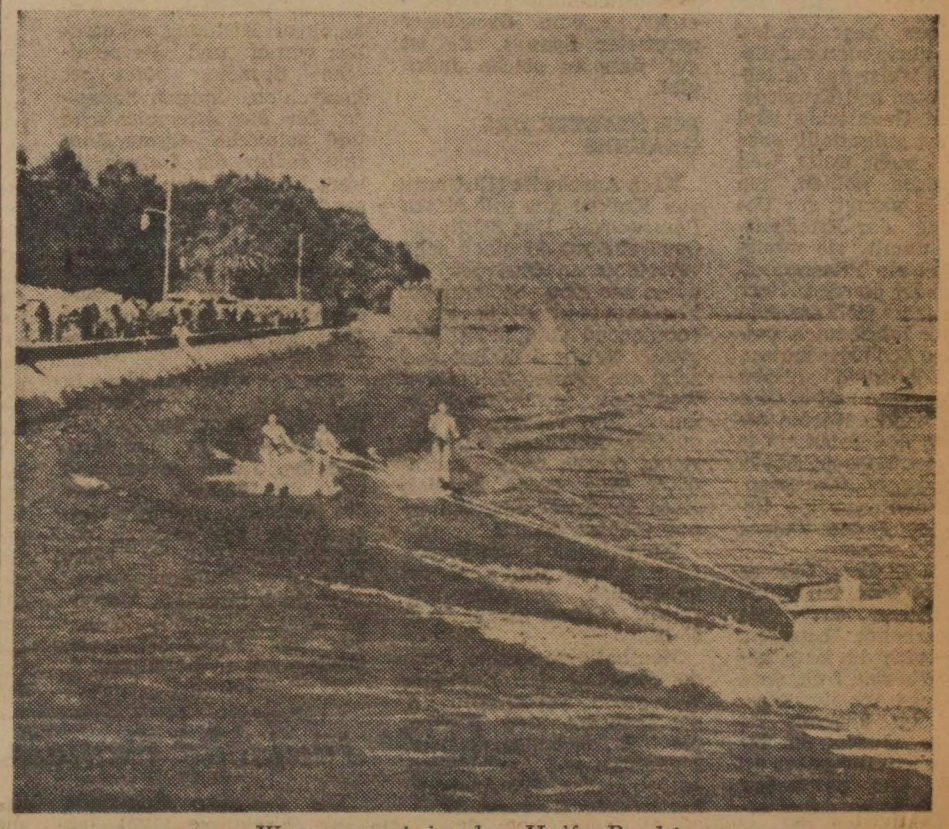
Auch die gegenwärtige Vergünstigung für Ausländer beim Erwerb israelischer Wertpapiere will man bezüglich der Einkommensteuer aufheben lassen, so erklärte kürzlich der Chef der Devisenbewirtschaftung im Finanzministerium, Dr. Dinstein. Hiergegen erhob sich allerdings bereits Protest aus Bank- und Börsenkreisen. Es wurde dabei darauf hingewiesen, dass die Börse in Tel Aviv noch sehr auf den Zufluss weiteren Kapitals aus dem Ausland angewiesen ist und die gerade erst in Schwung gekommene Investitionstätigkeit ausländischer Kreise auf dem Wege des Erwerbs von Aktienwerten an der Börse — auch über die heute so populär gewordenen Investment - Gesellschaften (Mutual Fonds) nicht gestört werden sollte und dürfte.

Auf jeden Fall aber will man, so sehr der Kapitalmangel in Industrie und Handel fühlbar ist, doch die Bremse anziehen, um nicht im Gelde zu ersticken. — Ein Paradox der Wirtschaft Israels.

Besorgnis um russische Juden

London. — Der englische Philosoph Lord Bertrand Russell erklärte sich besorgt über die Langsamkeit, mit der die Wiederaufnahme des jüdischen Kulturlebens nach der stalinistischen Säuberung vor sich geht. Der „Sunday Observer" berichtete, dass Lord Russell in einem Brief an den Herausgeber der „Istwestja", der von dieser Zeitung niemals veröffentlicht wurde, daran erinnert hat, dass die Juden während der letzten Lebensjahre Stalins ihrer Volkskultur und der Mittel, sich kulturell zu betätigen, vollständig beraubt worden sind.

Mit dem Hinweis auf die kürzlichen antisemitischen Veröffentlichungen in der Sowjetpresse erklärte Russell: „Ich bin besorgt, dass in den Zeitungen vieler sowjetischer Provinzen Artikel erscheinen, in denen gegen das jüdische Volk als solches eine feindselige Haltung bezogen wird." Er bat um „Verständnis und Sympathie für die Juden, die so Schweres in Europa erlitten haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, dass ihnen die Entfaltung ihrer Kultur zugleich mit religiöser Freiheit und den Rechten als Volksgruppe nach dem Buchstaben des Gesetzes ebenso wie allen anderen nationalen Minderheiten zugestanden werden möge. (ITA)



Wassersport in der Haifa-Bucht

Arabische Infiltranten

Tel Aviv. — Drei arabische Infiltranten wurden von einer israelischen Patrouille unweit der Gaza - Grenze erschossen, wie ein militärischer Sprecher mitteilte. Der Zwischenfall ereignete sich an einem Ort, der mehrere Kilometer innerhalb israelischen Territoriums liegt (ITA)

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

WASSER IN DER ARAWA

An einigen Stellen in der Arawa wurden bedeutende Wasservorkommen entdeckt, die 20 bis 25 Millionen Kubikmeter Wasser im Jahr zu liefern imstande sind. Aus ihnen wird nach entsprechender Entwicklung der Wasserbedarf von weiteren 100.000 Einwohnern des Negew gedeckt werden können. Bei hydrologischen Untersuchungen, die von den Wasserbehörden in Israel angestellt wurden und nach mehrjähriger Dauer vor kurzem abgeschlosen worden sind, sties man auf grosse Wasservorkommen insbesondere am mittleren und südlichen Lauf des Nachal Araw, im Wadi Paran und im Machtesch Hakatan (Kleinen Mörser).

Zur Ausnützung der Wasservorkommen sind Bohrarbeiten im Laufe einiger Jahre und im Betrage von einigen Millionen IL erforderlich, aber andererseits sind sie so günstig gelegen, dass man die die Arawa in nordsüdlicher Richtung durchquerende alte Erdölleitung benützen kann, um das Wasser den verschiedenen landwirtschaftlichen Siedlungen zuzuführen.

WASSER IN ROSCH HAAJIN

Bei Bohrungen, die von der Gesellschaft „Mekorot" im Quellengebiet von Rosch Haajin vorgenommen wurden, entdeckte man einen neuen wasserreichen Brunnen. Pumpversuche ergaben, dass sich seine Ergiebigkeit auf 1000 bis 1500 Kubikmeter Wasser pro Stunde belaufen dürfte.

NEUE SIEDLUNGEN

485 landwirtschaftliche Siedlungen, die seit Staatsgründung aus Mitteln des Keren Hajessod — der Vernigten Israel Aktion — gegründet wurden, werden jetzt von der Kolonisations-Abteilung der Jewish Agency betreut. Sie enthalten 33.000 Wirtschaftseinheiten und werden von 130.000 Menschen bewohnt. Sie sind ein wichtiger Faktor in der israelischen Landwirtschaft geworden, und der Wert ihrer Erzeugnisse beläuft sich auf 40 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Produktion des Landes, die 1962 eine Einnahme von 492 Millionen IL — um 9 Prozent mehr als im Vorjahr — abwarf.

Die Kosten der von der Jewish Agency in diesen Siedlungen im laufenden Jahre zu verrichtenden Arbeiten beziffern sich auf mehr als 88 Millionen IL.

Deutscher Jude

led. (Camp-Besitzer) Ende 40. grosse Erscheinung, vermögend, in der Prov. Santa Fe lebend, sucht Bekanntschaft einer pass. Dame zwecks evtl. Heirat. — Zuschriften mit Bild unter Z. 16 an die Adm.

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1 St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83-2613

Zu Arthur Ruppins 20. Todestag:

Der Architekt des Aufbaus

von Dr. GEORG HERLITZ

Nach all unseren Erfahrungen gehört zu den Seltenheiten, dass ein Mensch in sich die Anlage und das Streben, der reinen Wissenschaft zu dienen, gleichzeitig mit der Fähigkeit und Bereitschaft vereinigt, seine geistigen Kräfte dem praktischen Leben, dem tätigen Wirken im Dienste der Wirtschaft und der Wohlfahrt einer Gemeinschaft zu widmen. Eine seltene Ausnahme war Dr. Arthur Ruppin, der langjährige Leiter der zionistischen Kolonisationstätigkeit in Erez Israel.

Nachdem er das Studium der Rechtswissenschaft und der Soziologie erfolgreich beendet hatte, übte er kurze Zeit den Beruf eines Rechtsanwaltes aus, wurde sich aber bald bewusst, dass dies nicht seinen eigentlichen inneren Neigungen entsprach. So nahm er 1904 den Ruf an, an die Spitze des damals von einigen jüdischen Organisationen in Berlin gegründeten „Büros für Statistik der Juden" zu treten. Dies schien endlich der Boden zu sein, auf dem zu arbeiten Ruppins wissenschaftliches Streben Befriedigung finden konnte. Hier war alles unbebauter Boden, unerforschtes Gebiet, auf dem Ruppin Neuland des Wissens entdecken und Probleme die ihn bewegten, erforschen konnte. Seine Arbeiten im „Büro für Statistik der Juden" und insbesondere seine Veröffentlichungen, vor allem sein Werk „Die Juden der Gegenwart" schufen ihm sehr schnell einen Namen in der jüdischen und in der allgemeinen wissenschaftlichen Welt.

Zur selben Zeit vollzog sich ein neuer Wechsel in seinem Lebensweg als Ruppin die Leitung des neu geschaffenen Palästina-Amtes in Jaffa übernahm, also praktisch mit der Durchführung der zionistischen Kolonisation betraut wurde. Ruppin nahm diesen Vorschlag, der ihm von der Leitung der ZO gemacht worden war, zunächst nur bedingt an. Er kannte Erez Israel nicht wollte es aber kennen lernen, um sich selbst zu entscheiden, ob und was in dem Lande durch dessen Wiederbesiedlung mit Juden zu leisten möglich sei, und ob er selbst imstande sein würde, das zu Leistende zu vollbringen.

So fuhr Ruppin im Jahre 1907 nach Erez Israel. Das Ergebnis dieses mehrere Monate dauernden Aufenthaltes war nicht nur ein durch ungewöhnlichen Scharfblick und nüchterne Klarheit ausgezeichnetes Gutachten über die kolonisatorischen Möglichkeiten in Erez Israel, sondern auch sein Entschluss, das Angebot des damaligen Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Professor Warburg anzunehmen.

Seit Februar 1908 bis fast unmittelbar zu Ruppins Tode im Januar 1943 ist beim Aufbau des neuen jüdischen Zentrums in Erez Israel — zunächst durch das Palästina-Amt in Jaffa (1908—1919), dann durch die Zionistische Exekutive (1920—1929) und schliesslich durch die Jewish Agency for Palestine (1929—1942) — nichts unternommen worden was nicht von Arthur Ruppin durchdacht, geplant, in allen Einzelheiten vorbereitet und unter seiner Aufsicht durchgeführt worden wäre. Ruppin ist auf allen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gebieten der Initiator alles dessen, was man gewöhnlich den Aufbau des neuen jüdischen Palästina" nennt und was die tatsächliche Grundlage und Vorbereitung für die Entstehung des Staates Israel bildete. Ob es sich in der Frühzeit um die Schaffung von Gesellschaften für den Boden kauf oder für die Entwicklung der Industrie und des Handels im Lande handelte oder später um die Grundlage für den Aufbau der ersten rein jüdischen Stadt Tel Aviv oder endlich um die Grundlagen für den Aufbau einer ausschliesslich von Juden betriebenen Landwirtschaft durch die Schaffung der für die jüdischen Einwanderer geeigneten Siedlungsformen, so gibt es nichts, was nicht von Ruppin vorbedacht, geplant und verwirklicht worden ist.

Die Gründung der mit ihren finanziellen Anteilen in der ganzen jüdischen Welt verbreiteten Gesellschaften, wie die „Palestine Land Development Co.", die „Palestine Real Estate Co.", das „Palestine Industry Syndicate" die „Palestine Trade Co", alles ist Ruppins Werk. Aber auch die Gründung der ersten landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Siedlung Marawia, der ersten landwirtschaftlichen Kommune Kwuza Degania sowie der ersten landwirtschaftlichen Betriebs-Kooperative (Moschaw Owdim) Nahalal und viel später der ersten von deutschen Juden errichteten, auf Hühnerzucht basierten mittelständischen Dörfer — all das geht auf die Ideen und die Initiative Ruppins zurück.

Arthur Ruppin hat drei Jahrzehnte hindurch die Fundamente für den Wiederaufbau Erez Jisraels geplant und befestigt. Er war, wie es einer seiner engsten Mitarbeiter einmal formuliert hat, der Architekt des Aufbaus Erez Jisraels. —

Zwei zionistische Jubilare

Oscar Schwarz

Am 29. Juni vollendet einer der besten zionistischen Aktivisten, der langjährige Tesorero der THG ihr Gründungs- und ständiges Vorstandsmitglied, Oscar Schwarz, das 75. Lebensjahr.

Niemand, der es nicht weiss, käme auf den Gedanken, dass dieser Mann im „Greisenalter" stehen könnte, denn seine physische Rüstigkeit und geistige Beweglichkeit sind die gleichen wie vor 15 oder 20 Jahren. Oscar Schwarz ist noch immer das Vorbild der jüdisch-zionistischen Aktivität stets bereit, eine Aufgabe im Interesse der Organisation zu übernehmen, diese nach aussen ruhig, sachlich, würdig, aber auch, wenn es notwendig ist, mit Energie und Tatkraft zu vertreten, die sogenannte „Kleinarbeit' mit der gleichen Liebe zum Ideal durchzuführen wie irgendeine Mission von weitreichender Bedeutung.

Oscar Schwarz stammt aus der Provinz Posen, einem alten jüdischen Kulturboden, auf dem er schon um 1911 seine ersten Begegnungen mit der zionistischen Welt gehabt hatte. In Stettin, nach dem Weltkriege, setzte er an leitender Stelle der zionistischen Ortsgruppe diese nationale Tätigkeit für die Fonds, für die „Eroberung der Gemeindestuben", für die Verbreitung zionistischen Gedankengutes fort. In Buenos Aires sofort nach seiner Einwanderung, erkannte er die Notwendigkeit, in unserem zentraleuropäischen Sektor und in engem Kontakt mit dem argentinischen Jischuw für die Durchsetzung der zionistischen Ziele zu wirken, auch, vielleicht erst recht, nach der Staatsgründung Israels.

An seinem 75. Geburtstage dankt die THG ihrem verehrten Freunde, Chawer, Mitarbeiter, für all seine rastlose Tätigkeit im Dienste unserer Ideale und wünscht ihm an der Seite seiner gleichfalls überall sehr geschätzten Gattin, umgeben von der Liebe der Kinder und Enkelkinder noch viele Jahre der Gesundheit und der Freude am Lande Israel, das er vor fast drei Jahrzehnten zum ersten Male sah, und das er s.G.w. in absehbarer Zeit abermals besuchen wird. Möge er noch lange unser Vorbild an Pflichterfüllung und Treue zu den alten Idealen bleiben.

Juan Meyer-Keyt

Es ist noch nicht lange her, da zählten wir unseren lieben Chawer Juan Meyer-Keyt zur „älteren Jugend". Nun ist er 50 oder wird es am 28. Juni, doch mit jugendlichem Elan spricht er mit Vorliebe zu unserer neuen Jugend, deren Probleme er gut versteht, denn er war selbst sehr früh in der zionistischen Jugend ein Aktiver.

Juan Meyer-Keyt ist gebo rener Berliner und im jüdischen Leben dieser Stadt, bereits vor 1933, war es vor allem die Turn- und Sportbewegung, in der ganz aufging. Er nahm an den Makkabiaden in Erez Israel von 1935 und 1937 aktiv Anteil, und auch in Argentinien verdankt ihm die nationaljüdische Tätigkeit für den Sport viele Anregungen. Seit Jahren gehört er dem Vorstand der „Theodor Herzl Gesellschaft" und dem Comité des KKL an. Unlängst besuchte er Israel und brachte schöne und interessante Filmaufnahmen von der Reise mit.

Auch diesem treuen Diener an der zionistischen Sache, dem bewährten Förderer jüdischer Kultuarbeit, wünschen wir, dass er noch Jahrzehnte für die Zukunft von Volk, Land und Sprache wirken möge.

Vorstand der THG

Nathan Blumenthal s. A.

Wenige Wochen, bevor er das 87. Lebensjahr hätte vollenden können, ist Nathan Blumenthal, unser ältestes Mitglied, dahingegangen.

In diesem Manne verliert die zionistische Bewegung und, darüber hinaus, die jüdische Gemeinschaft dieser Stadt, einen der aktivsten Menschen, der sich für alles Jüdische lebhaft interessierte und bis ins höchste Alter hinein keine Mühe und Zeit scheute, um einen interessanten Vortrag zu hören oder einer Aussprache über jüdische Fragen beizuwohnen. Die gut fundierte jüdische-religiöse Bildung von der Heimat her — mit Stolz nannte er sich einen Schüler des ehrwürdigen Lübecker Rabbiners Dr. Salomon Carlebach — machte es ihm leicht im neuen Lande am Gemeindeleben Anteil zu nehmen. Gern pflegte er zu erzählen, wie er als einer der letzten Auswanderer die Reise über den Fernen Osten nach Argentinien habe unternehmen müssen, und wie er so die seltene Gelegenheit gehabt habe, im September 1940 dem Gottesdienst in der Grossen Synagoge von Moskau beizuwohnen, was ihn tief beeindruckte.

Alle, die Nathan Blumenthal kannten und verehrten, seine vielen Freunde, die er überall besass, werden dankbar an ihn denken und ihn niemals vergessen.

Aussprache-Abend

Der nach längerer Pause erstmalig am 10. Juni in den Räumen der ACIBA durchgeführte Aussprache-abend über aktuelle Fragen wies trotz des regnerischen Wetters einen relativ guten Besuch auf. Nachdem Dr. Hardi Swarsensky mit einem kurz zusammengefassten Ueberblick über die Lage der Juden in der Welt die Diskussion eröffnet hatte, ergab sich eine interessante Debatte über die künftigen deutsch-israelischen Beziehungen, Einwanderungsprobleme Israels, die Situation der Juden in Ländern faschistischer oder linksextremistischer Diktatur, über die Spannungen zwischen den Weltmächten u. a. m. Die grosse Aufmerksamkeit mit der die Anwesenden den einleitenden Worten sowohl als auch den diversen Fragen und entsprechenden Erwiderungen folgten, zeigte eindeutig die Notwendigkeit dieser freimütigen Aussprachen, in denen auch solche interessierte jüdische Menschen das Wort nehmen können, die nicht gern in grossen Veranstaltungen sprechen wollen oder es auch nicht können. Einstimmig wurde der Wunsch laut, derartige Abende in dreiwöchigen Abständen zu wiederholen.

Abend-Schulen

Wie sieht die heutige Zusammensetzung der „Bevölkerung" der Grundschulen in Israel aus, welchen Gemeinden gehören die Kinder an, aus welchem Milieu stammen sie, woher stammen ihre Eltern? Diese Fragen sind ja fast gleichbedeutend mit der Frage der zukünftigen Zusammensetzung der erwachsenen Bevölkerung im Staate. Es liegen nun abschliessende Ziffern über den Schulbesuch im letzten Schuljahr vor, und da ergibt sich folgendes Bild:

Rund 45 % aller Schüler der Grundschulen gehörten Einwanderer - Familien an, die nach 1948 aus asiatischen und afrikanischen Ländern gekommen waren. Die Zahl der Kinder aus solchen Familien betrug in den Gymnasien 16 Prozent, in den Fachschulen 37 Prozent und in den Abendschulen 58 Prozent der Gesamtzahl der Schüler. Auf die Bedeutung dieser Ziffern für die israelische Gegenwart, Zukunft und die Gestaltung des Schulwesens und überhaupt des Lebens im Staate wies kürzlich einer der führenden Persönlichkeiten des telaviver Schulwesens, Dr. Schaul Levin, in einem viel beachteten Referat hin.

BEDEUTUNG DER ABENDSCHULEN

Besonders die Abendschulen werden von den Einwanderer-Kindern aus den erwähnten, im allgemeinen nicht gerade fortschrittlich entwickelten Staaten viel besucht. Dies muss ganz besonders anerkannt werden, denn es zeigt, dass diese jungen Menschen tagsüber arbeiten müssen, um ihren meist notleidenden und meist sehr kinderreichen Familien zu helfen. Abends versuchen sie sich dann fortzubilden, — in erster Linie, um ein Fach zu erlernen. Die Familien können offenbar auf die finanzielle Beihilfe auch der jüngeren Kinder kaum verzichten, und in Israel gibt es nicht die ideale Lösung, die in manchen Ländern wie etwa Frankreich besteht, wo die öffentlichen Stellen unbemittelten Eltern finanzielle Hilfe leisten, wenn deren Kinder die Schule besuchen (und somit nicht arbeiten und verdienen können).

Israels Behörden ihrerseits versuchen jedenfalls, den Grundsatz der allgemeinen Schulpflicht einigermassen durchzusetzen, und in Tel Aviv scheint dies tatsächlich ungefähr gelungen zu sein, denn nur 0,2 Prozent der schulpflichtigen Jugendlichen besucht keinerlei Schulen. — Gewisse Skeptiker meinen übrigens, es stehe noch nicht fest, ob man wirklich allen Kindern aus primitivstem Milieu durch vertiefte Bildung etwas Gutes tue. Es komme dann nämlich häufig zu weitgehenden Diskrepanzen zwischen solch aufgeklärten und gebildeten Kindern und ihren total anders orientierten Eltern. Die jungen Menschen werden ihrem Hause völlig entfremdet, ohne gleichzeitig in die „fortschrittliche" Gesellschaft des modernen Israel aufgenommen zu werden. Diese Jungen und Mädchen leben, so erklärt man, in einer Art luftleerem Raum, in einem Vakuum, einem Niemandsland; sie gehören nirgendwohin, sind von ihren Eltern separiert, aber in den neuen Kulturbereich ihrer Umwelt nicht eingegliedert worden.

So tragisch dieser Prozess ist, so lässt er sich wohl, so könnte man meinen, nicht immer vermeiden, wenn man auf Abkehr vom Primitiven und Hinwendung zu neuen, demokratisch - aufgeklärten Lebensformen und — Inhalten bedacht ist.

DORF UND STADT

Der genannte Referent wies ferner auf einen anderen, ebenso bedeutsamen wie schwierigen Punkt hin — die Frage der Beziehungen zwischen Stadt und Land und des Wohnens und Lebens in entfernten Orten, weitab von den städtischen Zentren. Man hat nämlich in letzter Zeit verschiedene pädagogisch - soziologische Experimente mit israelischen Jugendgruppen gemacht, und dabei zeigte sich, dass nicht selten gerade begabtere Jugendliche aus Siedlungen und kleinen Orten nicht mehr in ihre Wohnorte zurückkehren wollten. Sie waren einige Zeit zum Unterricht in Internaten in oder unweit der Städte untergebracht worden, und nach Abschluss der Ausbildung gab es dann mitunter gewisse Schwierigkeiten.

Besonders positiv müssen gewisse Bemühungen mancher unserer Grundschulen — wenigstens in Tel Aviv bewertet werden, die ästhetische Erziehung der Kinder zu fördern. Im Rahmen dieser Bemühungen werden, auch schon bei Schülern der niedrigen Klassen, Kurse für Musikerziehung, tänzerisch-rhythmische Unterweisung und dergleichen eingerichtet, wobei die Eltern zwar etwas Unterrichtsgeld zu zahlen haben, doch nur relativ geringe Beträge. In diesem Zusammenhang wäre es sehr zu begrüssen, wenn die Einrichtung der Jugendkonzerte und der Theatervorstellungen für Jugendliche wesentlich gefördert werden könnten.

Entwicklungsstaedte

Unter den Angehörigen verschiedener Berufe — und in jüngster Zeit auch unter selbständigen Geschäftsleuten, die das notwendige Kapital selbst aufbringen können — ist seit längerer Zeit eine Bewegung zur Uebersiedlung in die Entwicklungsgebiete zu verzeichnen, welche jetzt beträchtliche Ausmasse angenommen hat.

Seit man mit der Anforderung von in den Entwicklungsstädten erwünschten Fachleuten und Geschäftsleuten begann, haben sich schon 2.800 Familien registrieren lassen — 500 Kandidaten für die Ansiedlung in Arad nicht inbegriffen —, von denen inzwischen schon ein Teil an ihre neuen Wohnorte übersiedelt ist.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos CHUKKAS
Freitagabend: 19 Uhr Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr Bar Mizwoh Ricardo Juda.
Schabbos-Nachmittag: 18 Uhr.
Schabbosausgang: 18 Uhr 30.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos-Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten werden, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Trauung:

Am Donnerstag den 4. Juli, findet um 21 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Nicolas Juan Wächter und Frl. Silvia Blau statt, deren wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Esposas Jóvenes:

Próxima reunión: Martes 2 de Julio a las 16.30 horas.

Frauengruppe der NCI:

Der nächste Teenachmittag unserer Frauengruppe findet am Donnerstag, den 4. Juli, um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 statt. In dem Bestreben, unseren Mitgliedern und Freunden bei diesen Zusammenkünften ein möglichst abwechslungsreiches und interessantes Programm zu bieten, haben wir für diesen Monat eine künstlerische Veranstaltung vorbereitet: 3 ausgezeichnete argentinisch-jüdische Künstler — das Komikerduett der Brüder Steinberg und der Akkordeonist don Enrique werden jüdische und israelische Melodien und Lieder zum Vortrag bringen. Wir bitten um zahlreichen Besuch und versprechen einen Nachmittag mit Niveau.

Voranzeige:

Wir weisen schon heute darauf hin, dass im Rahmen einer Veranstaltung der CENTRA, an der sich alle unsere Gemeinden und Organisationen beteiligen, am Mittwoch, den 17. Juli, um 21 Uhr in unserem Gemeindehaus Arcos 2319, Herr Rabner Dr. Fritz Winter aus Montevideo zu uns sprechen wird. Wir bitten schon jetzt, sich diesen Abend freizuhalten und werden über diese wichtige und interessante Veranstaltung weitere Einzelheiten veröffentlichen.

Fussball:

El Domingo pasado nuestro Equipo B perdió versus Bet Am Lanús por 4 a 3.

El Equipo de Cadetes empató con el de CIB 0:0.

El partido entre Sija de Avellaneda y David Wolffsohn que fué muy correcto e intensamente disputado terminó con la victoria de Sija por 3:2. Con este resultado nuestro Equipo A, salió campeón de la zona B, junto con David Wolffsohn y Sija de Avellaneda. Felicitaciones. Como integrante del Equipo A hay que consignar a Ralf Jonas que por error involuntario no apareció en la lista de jugadores publicada la semana pasada.

El Domingo que viene comienza la rueda final por el Torneo de la LIFA. Les deseamos mucha suerte a los dos Equipos. El Equipo B juega a las 12.30 hs. versus CIB en Excursionistas.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos CHUKAS
Freitag, den 28. Juni:
Eingang: 17 Uhr 30
Samstag, den 29. Juni:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Raschi Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 33.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 17 Uhr 50.
DAMEN-SCHIUR:
Findet dieses Woche um 17 Uhr im Hause von Frau Rabb. Dr. Oppenheimer, Mendoza 2285 statt.
GRUPOS JUVENILES:
Se reúnen el sábado a las 16 horas en los siguientes domicilios:
Varones de 8 a 10 años en Nahuel Huapí 2504.
Varones y niñas de 7 y 8 años en Moldes 2453.
Niñas de 11 a 13 años en Echeverría 2502.
Varones y niñas de 5 y 6 años en Blanco Encalada 2590.
ISRAEL UND DIE GALUT:
Die Herren Henry Levy und Jacob Bass, Leiter des hiesigen JOINT Büros resp. der religiösen Abteilung der Jewish Agency werden s. G. w. am kommenden **Montag, den 1. Juli, um 21 Uhr** in unserer Synagoge über das obige Thema referieren. — Die zu behandelnden neun Punkte sind am schwarzen Brett der Synagoge angeschlagen, u. a. sind dies die Fragen der Vertretung des jüdischen Volkes, der Zukunft der Galut, der Rolle der Religion, die möglichen Wechselbeziehungen zwischen Israel und der Galut, und unsere Möglichkeiten, zur Einheit des Volkes beizutragen. An die Vorträge wird sich eine freie Diskussion anschliessen.
Mitglieder und Gäste sind herzlichst eingeladen.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos CHUKAS
Freitag, den 28. Juni:
Eingang: 17 Uhr 30
Samstag, den 29. Juni:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur 17 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 45
Ausgang: 18 Uhr 33.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

RAMAH

Agrupación Juvenil de la Congregación Israelita de la República Argentina
Libertad 773 — T. E. 44-6474
Director educacional profesor Yehuda Rzezac.

PROGRAMACION DE NUESTRAS ACTIVIDADES

Sábado 29: Alliance Israélite con la colaboración de la Agrupación Juvenil Ramah invitan al Gran Baile "Su Calle en la Calle" a total beneficio de 50.000 niños judíos en el norte de Africa.
Concurrá y se divertirá. Orquesta, lunch, grandes atracciones.

Semana de vacaciones:
Lunes 8 de Julio: 18 hs.: Torneo de Ajedrez. "Vacaciones de Invierno". 1º y 2º premio: medallas.
Inscríbete.
Miércoles 10 de Julio: Función especial para RAMAH de la obra 'Cada uno de nosotros" de Dennis Bernard que se desarrolla en el Teatro Artea.
Lunes y jueves 19.30 hs.: Curso de Hebreo, Biblia, Historia y Tradición.
Miércoles 20.30 hs: Seminario. Tema: "La filosofía judía".
Viernes 19 hs. Cabalat Shabat. Prédica a cargo del profesor Yehuda Rzezac.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST AM Schabbat CHUKAT
28.—29. Juni in Conde 1345:
Freitag: Minchah 18 Uhr. Anschliessend Lehrvortrag und Abendgottesdienst.
Sonnabend, Morgengottesdienst 9 Uhr. Kiddusch der Jugend 11 Uhr.
FRAUENGRUPPE — BIBELKURS:
Am Montag, den 8. Juli, wird pktl. um 16 Uhr der Bibelkurs unter Leitung von Frau Rabbiner Rosenberg fortgesetzt. Auch Herren sind eingeladen, aber alle müssen eine Bibel mitbringen und schon kurz vor 16 Uhr erscheinen, da der Kurs pünktlich beginnt.
JUGENDGRUPPEN:
Am Schabbat — von 15 Uhr an treffen sich diversen Altersgruppen zum Spielen, Singen und Lernen.
Die 4 Altersgruppen treffen sich mit ihren respektiven Führern. Alle Kinder werden an diesem Schabbat in ihren Kvutzot erwartet. Eltern, weist Eure Kinder darauf hin.
IVRIT IM BET ISRAEL.
Die Kurse haben bereits begonnen. Auskunft wird unter 76-7452 erteilt.
DONNERSTAG NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS
Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.
MACH MAL EINE PAUSE
am 29. Juni auf unserem Winterfest in den Pestalozzi-Sälen. Sie erwartet das exquisite Buffet von Danubio, die Bühnenschau „49 minutos auténticos de alegría" die schönen Gewinn der Rifa und Tombola, Jackie mit seinem Orchester, die Wahl der „Miss Simpatía", die Stimmung in der Bar oder die Gemütlichkeit in der Kaffeestube. Ob alt, ob jung, jeder wird auf seine Kosten kommen.
„Mach mal eine Pause!" Unseren Rat wollen schon so viele befolgen, dass die Karter für Gedeck und Bühnenschau bereits vollkommen ausgegeben sind. Um Ihnen jedoch Anteil an den Ballfreuden zu gewähren, werden wir Einlasskarten — gültig ab 23 Uhr — unseren vielen Freunden zur Verfügung stellen. Wenden Sie sich deshalb bitte an unser Sekretariat.
KKL-ABEND
Am Mittwoch, den 3. Juli, um 20 Uhr 45 veranstalten wir einen Israel-Abend, an dem wir gleichzeitig die Olim des Monat Juli verabschieden werden. J. Mayer-Keit zeigt seinen neuesten Israel-Ton-Film. — Der Bet Israel Chor trägt den „Kiddusch" in der Einstudierung von Kapellmeister E. Stein (Solist: A. Baruch) - Tenor) vor. — Ehud Levi spricht über „Sicherheitsfragen in Israel — heute". Dieser Abend wird gemeinsam mit dem zentraleuropäischen Comité des KKL durchgeführt.
CAMPAÑA UNIDA
Alle diejenigen, die ihre Pflicht Israel und der C. U. gegenüber noch nicht erfüllt haben, werden um sofortige Zeichnung ihrer Beiträge gebeten.
SPORTGRUPPE:
Unsere A-Fussballmannschaft konnte, trotzdem sie mit einigen Ersatzspielern die Vorrunde der LIFA ausspielen musste, sich für die A-Zone klassifizieren. Folgende Spieler traten bis an: P. Altbach, L. Hamu, J. Stern, E. Wildau, Rob. Wildau, A. Wildau, Rich. Wildau, M. Beverstein, N. Beverstein, J. Beverstein, G. Oppenheimer, J. Rosenthal, M. Weinstein, Julio M. Wolf.
Unsere B-Mannschaft konnte gegen Ende der Runde ihre Leistungen erheblich verbessern.
Beginn der 2. Runde in der LIFA-Meisterschaft um Sonntag, den 30., um 12.30 Uhr in Defensores de Belgrano. Bet Israel B versus NCI Villa Ballester, um 14 Uhr. Bet Israel A versus SIJA.
Wir erwarten alle unsere Freunde auf dem Sportplatz.

WIZO Centro Europeo

SONDER-VERANSTALTUNG
Die regionale Leitung des zentraleuropäischen Sektors veranstaltet für alle Zentren am Montag, den 1. Juli, im Saal der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319, um 16 Uhr 30 einen Tee zu Ehren von Frau

RAYA JAGLOM,

eine der drei Weltpräsidentinnen der WIZO in Israel. Frau Jaglom wird deutsch zu uns sprechen. Alle WIZO-Mitglieder sowie interessierte Gäste sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei.
Bei dieser Gelegenheit wird auch der israelische Kurzfilm gezeigt werden, den Frau Jaglom selbst aus Israel mitgebracht hat.

(Weitere Vereinsnachrichten auf Seite 11)

ERFAHRENE BUEROKRAFT

(Buchhaltung, Kartothek Schreibmaschine span. u. deutsch) für 3—4 Halbtage in der Woche sucht jüdische Organisation in Belgrano.

Angebote an Semana Israelita, Kennwort „SEKRETARIAT"

GROSSE KERMESSE
IN DER TARBUT-SCHULE
30. JUNI 1963

Für die Aufbringung von Fonds zur Gewährung von Stipendien und die Organisation eines höheren Lehrganges, der im nächsten Jahr beginnen soll, veranstaltet die TARBUT-SCHULE eine GROSSE KERMESSE, die am 30. Juni von 10—22 Uhr in ihren Räumen in der Rawson 2682, Olivos, stattfinden wird.

Kioske für den Verkauf verschiedener Artikel sowie Stände mit interessanten Spielen für gross und klein sowie ein Kino mit fortlaufendem Programm werden zur Aufstellung gelangen. Ausserdem wird man im Restaurant der Schule Mittag und Abendbrot essen und in der Tombola und bei Verlosungen gewinnen können. Es wird Tanz und andere grosse Ueberraschungen geben.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096—99

AM SONNTAG, DEN 30. JUNI, UM 10 UHR
im Saal der Kehilla, Pasteur 633
Redner: Prof. BERNARDO GORELIK
Thema: MAX NORDAU
Alle deutschsprechenden Juden sind zu unseren Sonntagskursen herzlich eingeladen.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von mn$n ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—
1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

Die Einheitskampagne teilt mit:

Erneut wenden wir uns an alle, die selbstverständlich und seit Jahren Beisteuerer zur Einheitskampagne sind, uns zumindest ihre Zeichnungen in den nächsten Tagen zugehen zu lassen.

Wir machen darauf aufmerksam, dass durch eine baldige Zeichnung unnötige Unkosten für Uebersendung von Prpoganda, Mahnschreiben und Besuchen vermieden werden.

In den letzten Tagen haben verschiedene unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter Besuche bei denen gemacht, deren Beisteuerungen von unserem Comité als ungenügend angesehen worden sind, und wir können feststellen, dass fast alle Besuchten unserer Aufforderung nachgekommen sind.

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

KINDERGRUPPE

Der verschobene Besuch des Museums findet nunmehr am Sonnabend statt, wenn er das Wetter erlaubt. Alle Kinder mögen um 14.30 Uhr im Heim sein.

FINALE DES TENNISTURNIERS

Unser Tennisturnier war ein höchst erfreuliches sportliches Ereignis, an dem nicht nur die 24 Spieler teilnahmen, sondern viele Zuschauer, die sich über die schönen Spiele freuten. An diesem Sonntag findet das Finale statt, und wir sind sicher, dass sich eine grosse „hinchada" dieses spannende Spiel nicht entgehen lassen wird: Dr. Schwarcz-Blau gegen Hammerschlag-Hammerschlag. Falls letztere gewinnen muss das Spiel eine Stunde später wegen Punktgleichheit wiederholt werden. Das Spiel findet um 12 Uhr statt, und wir erwarten grossen Besuch in Banfield.

DIE AUSSENGRUPPE MATADEROS

teilt mit, dass Anfang August Lilianette bei ihr auftreten wird und dass sie Einzelheiten rechtzeitig bekannt geben wird.

BALL DER ACIBA

Der grosse Ball am 24. August rückt näher. Wir möchten ausdrücklich erklären, dass es sich um keinen Ball der Jugend, sondern der jungen Menschen zwischen etwa 25 und 95 Jahren handelt, da die Jugend ihre eigenen Bälle veranstaltet. Ueber Kapelle, Buffet, Tombola und alle anderen Dinge berichten wir Ihnen laufend und bitten Sie nur, sich diesen Abend für uns freundlichst zu reservieren.

Erhoehung der Altersrenten

Jerusalem. — Das Sozialministerium hat mit Wirkung vom 1. Mai die Altersrente erhöht und zwar für Ehepaare auf 61, für Alleinstehende auf 41 IL monatlich.

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft der L. I. F. A.

Die Spiele am letzten Sonntag hatten wieder ein zahlreiches Publikum angezogen, vielleicht weil auf beiden Sportplätzen auch Kadetten-Mannschaften ein „Zwischenspiel" zur Freude aller Zuschauer lieferten.

Maccabi — Aciba	3:1
Rehut A — Igud	2:2
Bet Am — NCI, B	4:3
SIJA — D. Wolffsohn	3:2

Kadetten:

CIB — NCI	0:0
Aciba — Lamrot Hakol	5:1

Nach Beendigung der Klassifizierungs-Runden ist der Tabellenstand nunmehr wie folgt:

Zone 1	Punkte	Tore
1. Maccabi	11:1	17.4
2. Hakoah	11:3	20:13
3. Igud	9:5	24:8
4. Rehut A	8:6	19:19
5. Bar Kochba	6:8	15:14
6. CIB	5:9	10:14
7. Aciba	2:12	11:24
8. Bet Israel A	2:10	4:24

Zone 2	Punkte	Tore
1. D. Wolffsohn	12:2	42:5
2. SIJA	12:2	35:5
3. NCI, A	12:2	34:10
4. Bet Israel A	8:6	15:13
5. Bet Am	6:8	10:12
6. NCI, B	4:10	15:20
7. Rehut B	2:12	9:38
8. NCI, V. Ball.	0:14	3:50

Das Turnier wird jetzt in Gruppen fortgesetzt und zwar sind die ersten 4 jeder Zone in der Gruppe A und die restlichen 4 in Gruppe B vereint. Bei diesen Endspielen ist mit interessanten Wettkämpfen zu rechnen und die Tagesform der einzelnen Mannschaften dürfte den Ausschlag geben, wer LIFA-Meister 1963 wird. Bei Beendigung der Meisterschaft steigen die beiden letzten der Gruppe A in die Gruppe B a, von der die beiden ersten wiederum zur höheren Gruppe A aufsteigen.

Vorschau für Sonntag, den 30. Juni: (1. Runde)

Sportplatz: Defensores de Belgrano:

12.30 Uhr: Bet Israel B — NCI, V. Ballester
14 Uhr: Bet Israel A—Sija
15.30 Uhr: D. Wolffsohn — Rehut

Sportplatz: Excursionists
12.30 Uhr: CIB — NCI, B
14 Uhr: B. Kocha—Aciba
15.30 Uhr: Maccabi—Hakoah

Wir erwarten viele Sportfreunde zu diesen Spielen.

Die Grabsteinsetzung für unsere liebe Mutter, Frau

ENRIQUETA SALZER

findet am Sonntag, den 30. Juni 963, um 11 Uhr in Tablada, Manz. 27, Tablón 744, statt.

Familien:

Federico, Alfredo u. Ernesto Salzer
Jacobo Kleinfeld
Hugo Reiman

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Die Bedeutung der KKL-Arbeit

Einmal anders als sonst dargestellt

An dieser Stelle sind häufig lehrreiche Aufsätze über die Tätigkeit des KKL erschienen, doch nicht immer gab es die Gelegenheit, offen auszusprechen, was dringend notwendig war. Heute soll es geschehen:

SECHZIG JAHRE ZIONISTISCHE GESCHICHTE

Seit mehr als 60 Jahren sammelt der Keren Kajemet auf den verschiedensten Wegen (Blaue Büchse, Festbücher, Thoraspenden etc.) Gelder, die er für seine mannigfachen Aufgaben benötigt. In früheren Zeiten war es vor allem der Ankauf von Boden und dessen Weitergabe an Pächter für eine begrenzte Zeit, also die Ueberführung in den Volksbesitz, welche den KKL so unendlich wichtig machte. So entstanden die ersten Gemeinschafts-Siedlungen in Erez Israel, die Kwuzot und Kibbuzim. Als im Jahre 1947 die Grenzen des jüdischen Staates durch die Entscheidung der „United Nations" festgesetzt wurden, war diejenige Bodenfläche bestimmend, die sich bereits in jüdischem Besitz befand und im wesentlichen durch den KKL erworben worden war. Hätten zu den Zeiten von Theodor Herzl und Chaim Weizmann vor allem die wohlhabenden Juden in allen Ländern, als die jüdische Führung an sie dringend appellierte, Einsicht und finanzielle Mittel genug aufgebracht, wäre weit mehr Boden erworben, in jüdischen Besitz gelangt, und man hätte somit dem Staat Israel mehr Territorium und günstigere, leichter zu verteidigende Grenzen geben können. Verpasste Gelegenheiten mit tragischen Konsequenzen.

ISRAEL UND DER KKL — HEUTE

Die Staatsgründung legte dem KKL neue, andersgeartete Aufgaben auf: Hunderttausende strömten ins Land, denen man Boden übergeben musste, von dem zuvor jahrtausendealter Sand und Steine zu entfernen waren; es bedurfte erst einer Urbarmachung, Vorbereitung. Und dennoch, trotz der Wüste, trotz der Unmengen von Steinen sind Millionen von Bäumen gepflanzt worden, die Gesicht und Klima des Landes veränderten. Aus einer Einöde, nachts von Schakalen heimgesucht, entstand ein Land mit eleganten Hotels mit Schiffs- und Fluglinien, Untergrundbahn, modernen Strassen, einer Handelsflotte etc., kurz, mit all dem, was Touristen aus der ganzen Welt zur Bewunderung hinreisst. Doch noch gibt es viel Wüste, die zurückerobert werden muss; hier entsteht dem KKL eine seiner dringlichsten Aufgaben.

NEUE MENSCHEN AUF KKL-BODEN

Heute kommen Menschen aus unserem engeren Kreise nach Israel, und ein Teil von ihnen wird in Siedlungen auf KKL-Boden untergebracht. Sie berichten dass sie begeistert aufgenommen worden seien und sich wie zu Hause fühlten: Dies war nur möglich durch die grossartigen Anstrengungen der „Campaña Unida pro Israel" (Keren Hajessod) und des Keren Kajemeth Lejisrael, des „Jüdischen Nationalfonds". Und von hier muss ein neuer, mächtiger Ansporn für unsere Arbeit ausgehen.

GLEICHGUELTIGKEIT ODER OPFERBEREITSCHAFT?

Der KKL wird und muss der Fonds des ganzen Volkes bleiben; als solcher erhebt er keinen festen regelmässigen Beitrag, muss aber diejenigen Gelder erhalten, die es ihm ermöglichen seinen neuen Verpflichtungen nachzukommen, nämlich den Boden für die Neuankommenden vorzubereiten, zu entsumpfen, zu entsteinen, zu bepflanzen, bewohnbar zu machen. Hierzu bildet z. B. die Blaue Büchse eine bedeutende Einnahmequelle. Nun erleben wir häufig einen kläglichen Inhalt, wenn wir diese Büchsen öffnen und schämen uns vor uns selbst. Statt die „besten Büchsen" zu publizieren sollten wir die Namen derjenigen veröffentlichen, die für heute geradezu lächerliche Beträge hineintun. Aehnlich ergeht es uns mit dem „Festbuch". Die weniger Begüterten geben meist, was sie irgend können, und Menschen, die pompöse Festessen veranstalten, einen oftmals aufsehenerregenden Luxus hierbei entfalten, wollen wie sie sagen, „ihre Gäste nicht belästigen" und senden eine sogenannte „Ablösung", die in einem grotesken Missverhältnis zu dem ungeheuren Aufwand steht, mit dem sie die Feier umgaben. Dürfen wir zu solcher Beleidigung einer jüdisch-nationalen Institution schweigen, oder sollten wir laut protestieren und die Annahme von derartigen „Beiträgen" verweigern?

UNSERE „SACHVERSTAENDIGEN"

Wir haben unter uns „Experten von Israel", die so argumentieren: „Weshalb Israel noch unterstützen? Die Industrie hat sich entwickelt der Export zugenommen und kann schon mit dem grösserer Länder verglichen werden." Ihnen sagen wir: „Ihr habt recht, aber, was ihr feststellt, ist das Ergebnis der Arbeit einer Regierung, die mit Umsicht und Klugheit vorgeht, das Resultat des hartnäckigen Kampfes der Israelis gegen Steine, Sumpf und Wüste. Diesen beiden Faktoren verdankt Israel die Umwandlung in fruchtbares Land und blühende Gärten. Denken aber unsere „Sachverständigen" auch daran, wie hoch heute das Budget einer modernen Armee ist, die sehr lange Grenzen verteidigen muss? Kennen diese „Experten" die Unsummen (in Dollar), welche die Alija aus Ländern, die Juden mittellos verlassen müssen, kostet und die Einordnung im Lande selbst nach Ueberwindung von Transportschwierigkeiten? Dürfen wir fordern, dass die finanzielle Last der Wanderung aus vielen Ländern (auch aus Lateinamerika) ausschliesslich von den israelischen Bürgern getragen wird, die an sich schon enorm hohe Steuern zu zahlen haben?

Nein, das Glück aller Juden, die Entstehung Israels erlebt zu haben, muss sie ausnahmslos dazu veranlassen, ein Opfer zu bringen, das sich verzinst, denn Kinder und Enkel werden die Früchte dieser Mühen ernten.

UNSER APPELL AN ALLE

Unser KKL-Comité hatte seinerzeit als erstes die gemeinsame Arbeit über den Rahmen der einzelnen Organisation hinaus verlangt und auch bis zu einem gewissen Grade erreicht. Sie, die Herren Rabbiner, Lehrer, Präsidenten von Gemeinden und Organisationen, deren Arbeit wir hochschätzen, können ein leuchtendes Beipiel dafür sein, dass man neben der Treue zu den engeren Aufgaben sehr wohl Verständnis und Mitarbeit für die grossen Gesamtziele des jüdischen Volkes aufbringen, dass man der so wertvollen und in die Zukunft weisenden KKL-Arbeit nützen kann. Wir erhoffen von ihnen Anregungen und Hinweise, die wir mit Ernst aufnehmen werden, weil wir wissen, dass sie im Grunde bei jeder ihrer jüdischen Aktivitäten das Wohl der Gesamtheit und die glückliche Zukunft des jüdischen Volkes und seines Landes zum Ziel haben. Das von ihnen gebildete KKL-Comité, dessen Geschäfte wir ausführen, das sind sie selbst, die Vorstände der Organisationen, die uns ihr Vertrauen schenkten, damit wir mit ihrer Unterstützung gute jüdische Arbeit leisten.

Entlassung gerechtfertigt

Augsburg. — Der 55 Jahre alte Vorsitzende des Ortsvereins der Christlich-Sozialen Union in Augsburg-Oberhausen, der Angestellte Otto Rösch, ist von seiner Arbeitgeberin, der Landesversicherungsanstalt Schwaben, Anfang dieses Jahres fristlos entlassen worden, weil er Kollegen gegenüber die nationalsozialistischen Massnahmen gegen die Juden gebilligt hatte. Sein Einspruch gegen die Entlassung wurde kürzlich vom Augsburger Arbeitsgericht abgewiesen.

In der Begründung des Urteils hiess es, dass sich ein Angestellter im öffentlichen Dienst so zu verhalten habe, wie es die freiheitliche demokratische Ordnung nach dem Grundgesetz von ihm verlange.

Rösch hatte zu einem Kollegen gesagt, er verurteile zwar manches, was Hitler getan habe, aber mit der Vergasung und Vernichtung der Juden habe er recht gehabt. (AWZ)

KEHILLA — **PASTEUR 633** — **T. E. 47 - 9096-99**

MONTAG, DEN 1. JULI, UM 21 UHR 15
spricht im
TEATRO BUENOS AIRES, CORRIENTES 1755
der bekannte newyorker Pädagoge und Erzieher, Gast der Kehilla und des Vaad Hachinuch,
Professor JUDEL MARK
über das Thema
„Der Dichter Leiwik und sein Werk"

Die Einheitskampagne

IST KEINE KAMPAGNE NEBEN ANDEREN, SONDERN EINE IN DER GANZEN FREIEN WELT DURCHGEFUEHRTE FINANZIELLE MOBILISIERUNG FUER

Einwanderung u. Einordnung

DER NACH ISRAEL GELANGENDEN.

Zeichnet sofort!

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL
Sarmiento 2376, 3er. p. — T. E. 47-3820
(Bürostunden von 11 bis 19 Uhr 30)

Leo Baeck Institut
129 East 73th Street
NUEVA YORK – EE.UU. (21)

Correo Central B Argentino
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 28 DE JUNIO DE [illegible] No. 2018

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Düstere Geschichten aus München

von KURT KAISER-BLUETH

In München haben vor kurzem liberale, sozialistische und jüdische Studenten tausende Flugblätter verteilt, in denen sie dagegen protestieren, dass die CSU, die bayrische Ausgabe der CDU, ihren bisherigen „Schatzmeister" Max Frauendorfer für den ausscheidenden Abgeordneten Wacher in den Bundestag schikken wollte.

Dieser Frauendorfer spielte im Dritten Reich keine unbedeutende Rolle, gehörte zu den Pron[illegible]ten der Gasöfen G.m.b.H., er war nicht nur der persönliche Adjutant des [illegible]sten Chefs der Gestapo Heinrich Himmler, er war auch ‚Reichshauptamtsleiter' der NSDAP, was neben dem unaussprechlich scheusslichen Deutsch des Titels bedeutete, dass Frauendorfer Spitzenfunktionär im NS-Ausrottungsprogramm war.

Wie sehr sich der „alte Kämpfer" verdient gemacht hatte, beweist, dass er „Inhaber des goldenen Parteiabzeichens" war, wie man dies im Nazi-Jargon zu nennen pflegte. Dieses goldene Parteiabzeichen bekamen nur die Treuesten der Treuen, diejenigen nämlich, die beim grossen Verbrechen vom ersten Tage an dabei gewesen waren.

Nur nebenbei sei noch darauf hingewiesen, dass Frauendorfer auch der Herausgeber der parteiamtlichen „NS-Schulungsbriefe" war, die dazu dienten, die Parteigenossen regelmässig mit dem Gift der offiziellen Mörderdoktrin zu verseuchen und vor allem antisemitisch aufzuhetzen.

Dass die CDU Frauendorfer zu ihrem Schatzmeister machte, ist ihre Sache. Jeder muss wissen, was er von sich selbst zu halten hat und wie er sich einschätzt. Was aber die parteioffizielle CSU-Korrespondenz zu dieser beschämenden Affäre zu sagen hatte, ist keineswegs allein Sache der CSU, das geht alle an, die sich den Sinn für politische Sauberkeit bewahrt haben. Man lese: „Man muss jedem Bürger", so schrieb diese Korrespondenz, „besonders mit Blick auf seinen jugendlichen Lebensabschnitt, das Recht und die Möglichkeit zugestehen, diese Irrtümer zu korrigieren. Das gilt sowohl für ehemalige Kommunisten als auch für ehemalige Nationalsozialisten. Auserdem muss der Grundsatz gelten: ‚Der Feind unserer Tage ist der lebendige Kommunismus, nicht der tote Nationalsozialismus'. Frauendorfer ist ein nach dem Gesetz und nach dem Schiedsurteil seiner Partei nicht belasteter Mitarbeiter der neuen Demokratie"...

Soviel Worte, soviel peinlichste Fehlleistungen! Dieser Frauendorfer war ja nicht ein Mitläufer, der seine missgeleitete Vergangenheit korrigiert hat. Er war einer von denen, die die Hand am Steuer des fürchterlichsten Systems hatten, welche die Krallen der Bestie tagtäglich schärften, um sie in voller Kenntnis der Dinge auf die wehrlosen Opfer loszulassen. Von allen Verbrechen wussten sie, an allem Grauen, das sie über die Welt brachten, sind sie mitschuldig. Ob man sie, selbst wenn keine direkte Schuld an ihren Händen klebt, hätte vor Gericht stellen müssen oder nicht, soll hier nicht diskutiert werden.

Dass eine Partei indessen, die sich demokratisch und republikanisch nennt, ein so furchtbar vorbelastetes Individuum mit dem zentralen Ehrenamt eines „Schatzmeisters" betraut, steht bereits auf einem anderen Blatt, wenn es auch, wie schon gesagt, eine interne Angelegenheit dieser Partei ist. Doch man muss mit lauter Stimme und mit Leidenschaft dagegen protestieren, dass das parteioffizielle Organ einer Regierungspartei in der Bundesrepublik erklärt, dass dieser Frauendorfer „ein nicht belasteter Mitarbeiter der neuen Demokratie" sei.

Wer so denkt und schreibt, beweist, dass ihm die Demokratie niemals Herzenssache war und er mit den zerstörerischen Kräften des Unheils der Jahre 1933—45 noch selbst verbunden und verschwistert ist, selbst wenn er sich über diesen traurigen Zustand vielleicht nicht im klaren ist. Wer so denkt und schreibt, betrachtet den Nationalsozialismus nicht als einen einmaligen, fürchterlichen und entehrenden Absturz einer Nation in letzte Tiefen und als einen vollkommenen Bruch mit jeder zivilisatorischen und menschlichen Tradition, sondern als einen Geschichtsabschnitt wie jeden anderen, für den es Argumente für und wider gibt.

Die erschreckende Mentalität, die aus diesem Kommentar der parteioffiziellen CSU - Korrespondenz zum Skandal des ehemaligen NSDAP - Prominenten Max Frauendorfer spricht, ist es, die im Ausland und vor allem bei den Völkern, die unter dem Nazi-Terror so unsäglich gelitten haben, das Misstrauen nicht verschwinden lässt, das sie dem neuen deutschen Staat gegenüber empfinden, ein Misstrauen, das bleibt, mögen die Staatsmänner auch noch so viele Protokolle der Freundschaft und der Zusammenarbeit unterschreiben.

Was die Alliierten vergassen, nämlich den besiegten Deutschen als selbstverständliche Pflicht aufzuerlegen, niemals mehr die Männer, die in der braunen Diktatur eine tragende Rolle gespielt haben, in das öffentliche Leben der jungen Republik eindringen zu lassen, mit wieviel mehr innerer Verpflichtung hätten die Deutschen selbst diese Beschränkung freiwillig auf sich nehmen müssen!

Und noch zum Schluss, ein Wort über den „heutigen Feind, der nicht der tote Nationalsozialismus, sondern der lebendige Kommunismus" sei: Dass der Nationalsozialismus in Wahrheit noch nicht tot in Deutschland ist, bedarf keiner detaillierten Dokumentierung aus der bundesdeutschen Tagesgeschichte, obwohl es Dokumente dieser Art leider mehr als reichlich gibt. Der Kommentar der offiziellen Parteikorrespondenz der CSU allein beweist es, dass der Nationalsozialismus noch nicht definitiv tot ist. Nein, er ist nicht tot, er hat sich nur sublimiert. Sublimiert in einem bemerkenswerten und ausserordentlich gefährlichen Sinne, wie es sich aus dem angeführten Kommentar ergibt.

Proteste und ihre Folgen

New York. — Die sowjetischen Führer und die Presse „haben sich unter dem Einfluss der Kritiken aus dem Ausland veranlasst gefühlt zu leugnen, dass es in der Sowjetunion Antisemitismus gibt", so berichtet die „New York Times" aus Moskau. Der Korrespondent hebt hervor, der Wechsel der den Juden gegenüber verfolgten Politik sei auf die öffentliche Beschwerde, dass schätzungsweise 60 Prozent der wegen Wirtschaftsverbrechen verurteilten Personen Juden gewesen seien, zurückzuführen. (ITA)

USA-Gelder für Feinde Israels

Washington. — Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten erhielt Kenntnis von der Ueberweisung eines Betrages von 4 Millionen Dollar an eine antiisraelische Organisation im Rahmen einer Politik, welche die Beschwichtigung Nassers bezweckt.

Diese Anklage erhob Boshrod Howard ein registrierter Agent der Regierung des Imam von Jemen, der vor der Kommission die Forderung erhob, jegliche Hilfe für die VAR einzustellen, bis Nasser seinem Versprechen gemäss die ägyptischen Truppen aus dem Jemen zurückgezogen habe.

Howard wurde nicht ersucht, den Namen der antiisraelischen Organisation zu nennen, und er tat es auch nicht von selbst. Senator Wayne Morse, Demokrat für Oregon und Präsident der Kommission kündigte an, er werde diese Aufklärung vom State Department fordern, denn „Beamte der Regierung, die Nasser um jeden Preis beschwichtigen wollen, schieben die ganze Verantwortung für die Spannung im Mittelosten Israel und den amerikanischen Juden in die Schuhe. Aus diesem Grunde haben sie seit Jahren insgesamt 4 Millionen Dollar Staatsgelder an eine antiisraelische Organisation gezahlt". Er teilte mit, er wolle eine Abschrift der Erklärung Howards dem State Department zuleiten, das der Kommission Auskunft erteilen müsse, denn „die von Howard erhobene Anklage erheische eine offizielle Antwort". (ITA)

Marokkos neue Verfassung

David Amar, der Generalsekretär der Föderation der jüdischen Gemeinden Marokkos, erklärte unlängst in New York, das die neue Verfassung Marokkos mit der Gleichberechtigung und Freiheit aller Religionen einen grossen Fortschritt in der moslemischen Welt bedeute. Amar verlangte in seinem Vortrag im American Jewish Committee verfassungsrechtliche Garantien für den Bestand und die Tätigkeit der jüdischen Gemeinden.

König Hassan II., der sich damals ebenfalls in New York befand, sprach im Ueberseeklub. Er erklärte, dass die Juden die Rechte und Verpflichtungen aller anderen marokkanischen Bürger teilen, warnte aber davor, dass sich dies ändern könnte, wenn sich die Juden selbst als Bürger eines anderen Landes bezeichnen sollten. Man sieht darin eine Warnung gegen den Zionismus und Israel.

Der Prozess gegen hohe Beamte in Casablanca nimmt seinen Fortgang. Der Kabinettschef des Gouverneurs von Casablanca wird beschuldigt, 2.500 Pfund für die Ausstellung von Pässen angenommen zu haben. Ein anderer Beamter wurde beschuldigt, 170 Pfund angenommen zu haben, um 110 Pässe für jüdische Studenten nach Frankreich auszustellen. Der Staatsanwalt forderte hohe Strafen, während die Anwälte erklärten, dass keine Bestechungen notwendig wären, wenn das Gesetz in Wirklichkeit gleich angewendet würde.

In Marokko wurde eine neue „Partei zur Sicherung der Verfassungsrechte" gegründet. Sie hat das Ziel, die Monarchie mit König Hassan II. zu unterstützen. Zu den Gründungsmitgliedern gehört Dr. Leon Benzaquem, früherer Postminister und führendes Mitglied der jüdischen Gemeinde. Der neuen Partei, die eine liberal-demokratische Grundlinie einhalten will, haben sich zahlreiche Juden angeschlossen.

Himmlers Stabschef

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Vor 19 Jahren wurde Karl Wolff von den Amerikanern in Italien dingfest gemacht. Er hat sogar die unbedingte Kapitulation der deutschen Armee dort mitunterschrieben. Wer war dieser Karl Wolff? — Er war sogar einmal Nachfolger von Best in der Leitung der Gestapo und des SS - Sicherheitsdienstes. Er war einer der engsten Mitarbeiter Himmlers und hatte es bis zum Chef des Persönlichen Stabes des Reichsführers SS gebracht. Während des Krieges war er u. a. der höchste SS- und Polizeiführer.

Obwohl jeder wusste, dass Wolff seit 1944 gefangen war, wurde er bisher wegen seiner Verbrechen in Italien, Polen und anderen Ländern, die er allein oder gemeinsam mit anderen SS-Führern an Juden und Angehörigen weiterer Völker begangen hatte, nicht zur Verantwortung gezogen. Wolff lebte als Kaufmann in Bayern. Er war der Auffassung, dass ihm nichts ‚passieren' werde, denn er wagte sich schon wieder reichlich weit vor.

Der Fall Wolff, der jetzt also vor das Schwurgericht München gebracht wird, dürfte einmal mehr zeigen, mit welcher Nachlässigkeit die Frage der Kriegsverbrecher-Prozesse zwar nicht von leitenden Stellen der Staatsanwaltschaften behandelt wird, wohl aber von den Hilfsorganen und man chen Gerichten. Wie wäre es sonst möglich, dass ein Mann wie Wolff, der einen hohen und verantwortlichen Posten eingenommen hat bisher völlig unbehelligt geblieben ist. Man kann sich nicht darauf berufen, man habe nicht gewusst, wer dieser Wolff sei, denn dies war allen Stellen durchaus und seit langem bekannt.

Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Brief, der wieder zum Vorschein kam udn der in den Nürnberger Prozessen bereits eine wichtige Rolle gespielt hat. Der Brief ist ein wichtiges Dokument, das die Grausamkeit, Verworfenheit und niedrigen Instinkte der Nazi - Hierarchen offenlegt. Karl Wolff schrieb an den damaligen Staatsesekretär im Reichsverkehrsministerium, Theodor Ganzenmüller, das folgende:

„Lieber Parteigenosse Ganzenmüller! Im Namen des Reichsführers SS danke ich Ihnen vielmals für Ihren Brief vom 28. Juli 1942. Mit besonderer Freude habe ich von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, dass nun schon seit 14 Tagen täglich ein Zug mit je 5.000 Angehörigen des auserwählten Volkes nach Treblinka — und so weiter fährt... Ich habe von mir aus mit den beteiligten Stellen Fühlung genommen, sodass eine reibungslose Durchführung der gesamten Massnahmen gewährleistet erscheint..." —

Aus dem Brief ergibt sich nicht nur die Mordlust der Nazis und ihrer Helfershelfer. Von dem traurigen Sarkasmus, der gegen jede Menschenwürde verstösst, wollen wir nicht sprechen. Dass aber so lange Zeit verstrichen ist, um einen solchen Mann zur Verantwortung zu ziehen, dürfte hinreichend klarstellen dass irgendetwas in der Justiz des neuen Deutschland nicht in Ordnung ist.

Aus dem Brief ergibt sich einmal mehr die Mitschuld der Reichsbahn ohne die viele der Massenmorde überhaupt nicht möglich gewesen wären. Das hat der Eichmann - Prozess bereits klar erwiesen. Aber die zahlreichen ehemaligen Reichsbahnräte, die heute wichtige und höchste Positionen in der Bundesbahn bekleiden, dürfen noch immer ungeschoren herumlaufen, obwohl sie sich durch ihre Mithilfe mindestens ebenso schuldig gemacht haben wie die primitven Henker, denen man befohlen hat, die Juden zu ‚liquidieren'.

Nur nebenbei sei bemerkt, dass der ehemalige Herr Staatssekretär Ganzenmüller, der durch seine Tätigkeit bei den Judendeportationen die Freude der höchsten SS-Führung ausgelöst hat, heute unangefochten im Rheinland lebt und bisher nicht angeklagt oder in anderer Weise zur Verantwortung gezogen wurde...

Aus Aegypten zurück

London. — Ein deutscher Raketenspezialist ist aus Aegypten nach Deutschland zurückgekehrt, wie der westdeutsche Minister für Wissenschaft Dr. Lenz, in Bonn erklärt hat. Man erwartet, dass andere Wissenschaftler folgen werden, aber Namen wollte der Minister nicht nennen.

Lenz ist der Ansicht, dass die deutschen Wissenschaftler nach Deutschland zurückberufen werden müssten, doch er befürwortete eine stille Lösung", indem man diesen Leuten durch Vermittlung Posten in der Industrie verschafft.

Der Minister erwähnte auch eine Gruppe von Israelis, die in Deutschland Ausbildung erhalten, und sprach davon, dass die arabischen Länder dies mit dem grössten Misstrauen betrachten und einen kollektiven Protest in Bonn zu erheben beabsichtigen. (ITA)

Als Verteidiger Heydes abgelehnt

Frankfurt. — Der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Erich Schmidt-Leichner ist durch Beschluss des Zweiten Strafsenats des Frankfurter Oberlandesgerichts als Verteidiger des Euthanasieprofessor Dr. Werner Heyde, alias Sawade, ausgeschlossen worden. Heyde muss sich in Kürze vor dem Schwurgericht Limburg wegen Mitwirkung an der Tötung von mehr als 100.000 Geisteskranken und Häftlingen von Konzentrationslagern verantworten. Gegen den Beschluss des Oberlandesgerichts ist keine Beschwerde mehr zulässig. — (AWZ)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831